



ungen des Landes nicht vorhalten werden darf, ihre bisherigen Rechte während der Dauer des Mandates weiter zu bewilligen sind, und das zu durch die Vertretungskräfte nicht überburdet werden dürfen. Die gleichen Bestimmungen sollen ferner Geltung haben für diejenigen Gewählten, die als Beamte oder in einer sonstigen Stellung in Kreis-, Distrikts- oder Gemeindediensten stehen. Der Antrag zu diesem Antrag erscheint durch die Vorgänge begründet, die sich an die Wahl des sozialdemokratischen Vertretungskräfte abgeordneten Reichsräte und einziger in Gemeindedienst stehende Lehrer geknüpft haben. Ein weiterer Antrag derselben Abgeordneten geht dahin, die Kammer möge erlauben, die königliche Staatsregierung zu erneuern, dem Landtag eine Vorlage zu unterbreiten, inhaltlich deren durch Abänderung des Artikels 29 Absatz 2 des Gesetzes über die öffentliche Armen- und Krankenpflege auch Frauen die Wahlbarkeit zum Armeepfleghof und zum Gemeindedienst ermöglicht wird.

**Ostmarkenfusus.** In Verbindung mit der Präparandenanstalt in Heiligenstadt in der Provinz Sachsen ist ein besonderes Kuratorium eingerichtet, die sogenannte „Ostmarkenfusus“, für solche junge Leute eingerichtet, die später, nachdem sie in Heiligenstadt ausgebildet sind, als Lehrer in den östlichen Landesteile, besonders in den polnischen Bezirken, angestellt werden sollen. Dieser Kuras führt deshalb auch die Bezeichnung „Polenkursus“. Die jungen Leute erhalten von der Regierung Unterstufungen in solcher Höhe, daß ihre Ausbildung den Eltern fast gar nichts kostet. Es sind deshalb auch Eltern unbemittelten Eltern unter den Polen. Sie müssen sich verpflichten, eine bestimmte Reihe von Jahren als Lehrer im Osten zu wirken. Auch in Duxenburg, Provinz Hannover, ist seit Ostern ein genannter „Ostmarkenfusus“ eingerichtet. Es hatten sich dreimal so viel Schüler angemeldet, als aufgenommen werden konnten. Dem Lehreramt in der Ostmark diente auf diesem Wege in Zukunft abgeholt werden, was uns so notwendiger erscheint, als die Anstellungsbewerbe fortwährend neue Schulen in den von ihr gebildeten Anstellungsbewerben errichten. Bis Ende 1906 waren aus dem Ausbildungshaus 21 Schulhäuser und 1 einzelne Schulebude geschaffen worden. Da seither wieder etwa 50 neue deutsche Dörfer entstanden sind, so ist auch die Zahl der neu errichteten Schulen vermehrt worden. Die deutschen Landschulen in der Ostmark sind jedenfalls in erster Reihe mit dazu berufen, die Germanisierung der östlichen Landesteile zu fördern. Die Anstellungskommission legt deshalb auch besonders Wert darauf, nicht einzelne Kleinsiedlungen zu schaffen, sondern vollständige neue Landgemeinden, in welchen der Anhänger sich auf deutsche Landsmannschaft und auf deutsche Bildung stützen kann.

**Modernes Rechtgericht.** Unter dieser Überschrift berichtet Prof. Ludwig Curtius von der Präsentation eines freigesetzten Schriftstellers in Preußen. Der Name hat das Verbrechen begangen, über die Gewissensfreiheit der Lehrer und Geistlichen zu schreiben, hat den Studenten als Sare bezeichnet und in der Naturgeschichte von Entwicklung gesprochen. Darob wurde nicht nur ein Disziplinarverfahren eingeleitet, sondern schon vor der Entscheidung wurde der „Delinquent“ aus halbes Gehalt gezeigt und man mutet ihm zu, sich und seiner Frau mit 30.-50.-monatlich durchzubauen. Ob diese „Haarglocke“ vielleicht geeignet ist, den Lehrer in dem rechten Glauben zu bestimmen? Und da wundert man sich noch über den preußischen Lehrermangel!

**Zum Reichs-Apothekenrecht.** Es sei hier unter Besprechung auf die Notiz in der Dienstzeit-Auskunftsnummer des 2. L. nach darauf hingewiesen, daß neben verschiedenen Handelskammern und dem Deutschen Apothekerverein auch der „Verband von konditionierenden Apothekern für das Deutsche Reich“ zu dem bestreiteten Gesetzentwurf Stellung genommen hat. Der Verband ford. Apoth. f. d. R. verteidigt, wie schon aus dem Rahmen hervorgeht, die Interessen der nichtschädigenden Apotheker, welche Interessen naturgemäß nicht völlig mit denen der Apothekenbetreibenden zusammenfallen, die ihre Vertretung im Deutschen Apothekerverein haben. Der Verband ford. Apoth. f. d. R. tritt ein für die ausschließliche Personallotterie in Verbindung mit der Niederlassungsfreiheit. Er hat auf seiner 4. Hauptversammlung in Düsseldorf vorher Monat folgende Resolution gefasst:

1) Die einheitliche Regelung des Apothekenwesens im Deutschen Reich ist unabdingbar und unverzüglich.

2) Das in den leichten Zwecksetzungen von den mittleren deutschen Bundesländern angenommene Prinzip der übertragbaren Verhältnisse soll in das ganze Reich umgesetzt und daher mit Recht zur Grundlage des von der Reichsregierung vorgelegten Gesetzentwurfs erhoben.

3) An der Personallotterie kann nur die Niederlassungsfreiheit als System für die einheitliche Regelung des Apothekenwesens in Betracht kommen.

4) Bei der Durchführung der Personallotterie gewünschte Verträge müssen und vorzugsweise zur Erfüllung einer Personallotterie zu verwenden.

**Gesetz Verfehlung.** Der Bizepräsident der badischen Kammer, Abg. Högl, hält sich in der Mannheimer „Vollstimme“ gegenüber dem Vorwurfe, er habe durch Nichtunterzeichnung des Wehrleidetelegramms an den Großherzog eine Täuschung begangen, über seine Bedenken dagegen aus. Ihm habe eine Rundgebung im Namen des vor einem Jahre geschlossenen Landesgesetzes verfassungsgemäß unzulässig geschienen; nach Be-

fundung dieser Rundgebung sei ihm über die Norm des noch abgesandten Telegramms nichts weiter bekanntgegeben worden. — Diese Verfehlung dürfte weiter den „sicherheitswerten Genossen“ noch den bürgerlichen Parteien genügen. Mit ihr steht sich Herr Högl zwischen zwei Stühle.

**Klein-Nachrichten.** Der Präsident des Oberstafitiums in Straßburg, Dr. Curtius, scheint erneut dennoch in seiner Stellung zu bleiben. Die Tafitierung der für Ende des Monats eingesetzten Tagung des Oberstafitiums lädt wenigstens nicht auf eine Veränderung im Präsidenten hoffen. — Über die Einführung eines biologischen Unterrichts in den Schulen schreibt, wie die „Voss. Zeit.“ berichtet, ausführlich Erwähnungen an den zuständigen preußischen Stellen. Die von uns erwähnte in Rostock abgehaltene Eisenbahnerkonferenz zwischen Preußen und Westfalenburg hat angeblich die Berechnungen Westfalenburgs für einen Antritt der preußischen Eisenbahnerkonferenz erbracht. Hierbei die beteiligten Verhandlungen soll eine neue Konferenz mit Rosemeyer stattfinden.

## Deutsche Kolonien.

**h. Aus Deutsch-Ostafrika.** Seit Dernburg als Reise nach Deutsch-Ostafrika ist doch, obgleich erst wenige Wochen vergangen sind, ein schöneres und kommerzielleres Leben erwacht. Deutsch-Ostafrika kommt eben in Mode. Eine Reisepflanze von etwa über 200 000 Hektar liegt Kommerzienrat Otto bei Kilofia an. Es soll vorzugsweise Baumwolle gehabt werden. Herr Otto will mit Deutschen und Ausländern sollen kolonialen Verträge abschließen. Herr Otto trägt sich mit dem Plan, etwa 150 Hörner und Spinatfutterfamilien nach Deutsch-Ostafrika zu seiner Pflanzanlagen zu bringen. Das italienische Kanonenboot „Colonna“ mit dem Gouverneur der italienischen Venetia-Piast ist in Daresalam eingetroffen. Exzellenz Galetti macht dem stellvertretenden Gouverneur und Regierungsrat v. Winterfeldt einen Besuch und sprach sich bei einer Rundfahrt durch die Stadt in geradezu entzückendem Tone darüber aus, daß man auf Schiff und Boot in Daresalam ein Baden mit Vergnügen verspüre. Am 1. Oktober sollte übrigens die Pfarre von Daresalam nach Morogoro übersiedeln. Damit werden natürlich den Handel und Wandel in Daresalam neue Wege gewiesen werden. Am 1. Oktober sollte auch das großartig renovierte Observatorium Bagizi wieder eröffnet werden. Stabsarzt Dr. Quellon soll dasselbe leiten. — Die Arbeiterfrage hängt an, den Plantagenehern leider immer mehr Sorge zu bereiten. Zahlreiche Schwarze sind absolut nicht zur Arbeit gewohnt. Ob über man in der Kolonie die Pfarrer die Situation wie folgt bezeichnen: „In Deutsch-Ostafrika arbeiten die Europäer nur für die Schwarzen“. Nun, ganz so schlimm ist es nicht, wenngleich die zu Hunderten herumlaufenden Schwarzen den mit Leidmangel kämpfenden Europäern oft zur Verzweiflung bringen können, ganz wie in Deutschland.

## Ausland.

### Österreich-Ungarn.

**Höhepunkt der Krisis.** Aus Pest wird uns gemeldet: Es ist nun festgestellt, daß bis heute abends die Entfehlung in der Ausgleichsfrage erreicht werden muß, und nach Mitteilungen von kompetenten österreichischen Seite kann von einer weiteren Verschiebung des Abschlusses der Ausgleichsverhandlungen keine Rede sein. Es ist daher ungutstellend, daß, wie vielfach behauptet wurde, die Verhandlungen in der nächsten Woche in Wien fortgesetzt und erst dann zur Entscheidung gelangen sollen. Der österreichische Ministerpräsident verkarrt auf dem Standpunkte, daß seitens der ungarischen Regierung eine entsprechende Erhöhung der Quoten und die Aufrechterhaltung der Ortsgemeinschaft für die Dauer des Ausgleichs zu gewahren werden müsse, da sonst der Abschluß des Ausgleichs unmöglich wäre. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß auch der Ministerpräsident Dr. Wekerle für die Ausgleichshandlung der Ortsgemeinschaft kein Interesse hat mit aller Entschiedenheit einigt, da er diese für die wirtschaftlichen Interessen Ungarns als notwendig erachtet. Es wird sogar von unterrichteten Seite erklärt, daß der Wekerle entschlossen sei, aus der Situation die Konsequenzen zu ziehen und im Falle des Scheiterns des Ausgleichs seine Demission zu geben, da er nicht in der Lage sei, die Verantwortung für die weitere Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes zu übernehmen. Es bleibt nun abzuwarten, ob die Unabhängigkeitsspartei auf diese Erwähnungen aufmerksam zu nehmen und ihren Widerstand in der Parthei aufzugeben wird. Die Lage wurde nach den letzten Konferenzen etwas günstiger angelegt, und man glaubt noch immer, daß eine endgültige Verständigung möglich sein wird.

### Rußland.

**Japanisch in der Militärakademie.** Der russische Kriegsminister, General Mödiger, verfügte, daß in der Akademie des russischen Generalschulzen von jetzt an die japanische Sprache zu den obligatorischen Fächern zu rechnen ist, und besondere Sorgfalt den Examinationsangewandt werden soll.

**Seuilleton.**

**Aus dem Leben Liebigs.**

Bei der Dreihundertjahrfeier, die die Universität Gießen in diesem Sommer feiern konnte, ist natürlich auch den berühmtesten Lehrern, den die heilige Universität befreien, gedacht worden: Justus von Liebig. In der schönen Heftchrift, die aus diesem Anlaß erschien, widmet ihm und seinen Beziehungen zu Gießen Kurt Brand einen Artikel, der manches neues Material zur Lebensgeschichte des großen Chemikers bringt. Besonders hell tritt die Liebe und Unabhängigkeit des Lehrers an die Universität und sein heimatliches Heimatland während der zahlreichen Vertrümmungen hervor, die ihm bald von verschiedenen Seiten zuteil wurden, nachdem sich sein Ruf als vorzüglichster Lehrer und glänzender Forstherold verschoben hatte. Liebig war bereits bei seiner Studienreise nach Paris vom Großherzog Ludwig I. forstförmig unterstützt worden, und nachdem er sich die Teilnahme und Fürsprache Alexander von Humboldt erworben hatte, mit kaum 21 Jahren zum außerordentlichen und kurz darauf zum ordentlichen Professor der Chemie in Gießen ernannt worden. Der junge Professor gehörte nun den chemischen Unterricht an der Universität völlig am und bewußte besonders die beim Chemiker so notwendige Verbindung von Wissen und praktischer Rönnung, so daß er bald eine große Schule von Schülern um sich versammelte. Doch das brachte, daß dieser Stern am wissenschaftlichen Himmel austrafte, was zu groß und nicht bald ausreichend die Blüte der gelehrten Welt und auch der Regierungen auf sich zog. Und es dauerte nicht lange, bis glänzende Vertrümmungen Liebig zu größere Hochschulen zu gemeinsamen Nutzen ging, wohl die belgische Regierung, 1855 erhielt Liebig einen Ruf an die Universität Antwerpen. Die heilige Universität erkannte, welchen Verlust ihre Sonderuniversität durch den Verlust ihres stärksten Magenets erleiden würde. Sogleich beantragte das Ministerium eine Schulsicherstellung für Liebig, durch dessen Bewährung und Tätigkeit das chemische Laboratorium einer Aufführung bekommen und eine Schule eröffnet habe, auf der es sich früher nicht befand, so daß es als eine Schule für Chemiker nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland betrachtet werde. Die Rückerholung wurde auch bewilligt, aber trotzdem sollte sich Gießen des ruhigen Begehrts seines berühmten Professors nicht lange erfreuen. Schon nach zwei Jahren bot die russische Regierung Liebig eine Professur an der Akademie von Peterburg an, deren direktes Eintrittur allein schon, und ohne die Gelegenheit zu bedeutendem Dienstverdienst zu berücksichtigen, weit höher ist, als es die Mittel der Universität Gießen je gewähren können. Dieses glänzende Angebot lehnte Liebig ab, und Unabhängigkeit an Fürsten und Unternand, denen er so vieles zu verdanken gern anerkannte. Drei Jahre vergingen, im Sommer 1840 war Liebig mit seinen Freunden Buff und Böhler nach Wien gereist. Schon dort hatte man ihm eine Wiener Professur angeboten; er hatte logisch abgelehnt, weil er nicht, wie die österreichischen Professoren, von der Regierung abhängig sein wollte. Aber im Herbst wurde das Angebot in Gießen mündlich wiederholt. Indes auch nun blieb Liebig trotz vorzüglicher Aussichten fest und lebte ab.

Allerdings war Liebig nicht ohne Erfolg, Schon nach zwei Jahren bot die russische Regierung Liebig eine Professur an der Akademie von Peterburg an, deren direktes Eintrittur allein schon, und ohne die Gelegenheit zu bedeutendem Dienstverdienst zu berücksichtigen, weit höher ist, als es die Mittel der Universität Gießen je gewähren können. Dieses glänzende Angebot lehnte Liebig ab, und Unabhängigkeit an Fürsten und Unternand, denen er so vieles zu verdanken gern anerkannte. Drei Jahre vergingen, im Sommer 1840 war Liebig mit seinen Freunden Buff und Böhler nach Wien gereist. Schon dort hatte man ihm eine Wiener Professur angeboten; er hatte logisch abgelehnt, weil er nicht, wie die österreichischen Professoren, von der Regierung abhängig sein wollte. Aber im Herbst wurde das Angebot in Gießen mündlich wiederholt. Indes auch nun blieb Liebig trotz vorzüglicher Aussichten fest und lebte ab.

Allerdings war Liebig nicht ohne Erfolg, Schon nach zwei Jahren bot die russische Regierung Liebig eine Professur an der Akademie von Peterburg an, deren direktes Eintrittur allein schon, und ohne die Gelegenheit zu bedeutendem Dienstverdienst zu berücksichtigen, weit höher ist, als es die Mittel der Universität Gießen je gewähren können. Dieses glänzende Angebot lehnte Liebig ab, und Unabhängigkeit an Fürsten und Unternand, denen er so vieles zu verdanken gern anerkannte. Drei Jahre vergingen, im Sommer 1840 war Liebig mit seinen Freunden Buff und Böhler nach Wien gereist. Schon dort hatte man ihm eine Wiener Professur angeboten; er hatte logisch abgelehnt, weil er nicht, wie die österreichischen Professoren, von der Regierung abhängig sein wollte. Aber im Herbst wurde das Angebot in Gießen mündlich wiederholt. Indes auch nun blieb Liebig trotz vorzüglicher Aussichten fest und lebte ab.

Allerdings war Liebig nicht ohne Erfolg, Schon nach zwei Jahren bot die russische Regierung Liebig eine Professur an der Akademie von Peterburg an, deren direktes Eintrittur allein schon, und ohne die Gelegenheit zu bedeutendem Dienstverdienst zu berücksichtigen, weit höher ist, als es die Mittel der Universität Gießen je gewähren können. Dieses glänzende Angebot lehnte Liebig ab, und Unabhängigkeit an Fürsten und Unternand, denen er so vieles zu verdanken gern anerkannte. Drei Jahre vergingen, im Sommer 1840 war Liebig mit seinen Freunden Buff und Böhler nach Wien gereist. Schon dort hatte man ihm eine Wiener Professur angeboten; er hatte logisch abgelehnt, weil er nicht, wie die österreichischen Professoren, von der Regierung abhängig sein wollte. Aber im Herbst wurde das Angebot in Gießen mündlich wiederholt. Indes auch nun blieb Liebig trotz vorzüglicher Aussichten fest und lebte ab.

Allerdings war Liebig nicht ohne Erfolg, Schon nach zwei Jahren bot die russische Regierung Liebig eine Professur an der Akademie von Peterburg an, deren direktes Eintrittur allein schon, und ohne die Gelegenheit zu bedeutendem Dienstverdienst zu berücksichtigen, weit höher ist, als es die Mittel der Universität Gießen je gewähren können. Dieses glänzende Angebot lehnte Liebig ab, und Unabhängigkeit an Fürsten und Unternand, denen er so vieles zu verdanken gern anerkannte. Drei Jahre vergingen, im Sommer 1840 war Liebig mit seinen Freunden Buff und Böhler nach Wien gereist. Schon dort hatte man ihm eine Wiener Professur angeboten; er hatte logisch abgelehnt, weil er nicht, wie die österreichischen Professoren, von der Regierung abhängig sein wollte. Aber im Herbst wurde das Angebot in Gießen mündlich wiederholt. Indes auch nun blieb Liebig trotz vorzüglicher Aussichten fest und lebte ab.

Allerdings war Liebig nicht ohne Erfolg, Schon nach zwei Jahren bot die russische Regierung Liebig eine Professur an der Akademie von Peterburg an, deren direktes Eintrittur allein schon, und ohne die Gelegenheit zu bedeutendem Dienstverdienst zu berücksichtigen, weit höher ist, als es die Mittel der Universität Gießen je gewähren können. Dieses glänzende Angebot lehnte Liebig ab, und Unabhängigkeit an Fürsten und Unternand, denen er so vieles zu verdanken gern anerkannte. Drei Jahre vergingen, im Sommer 1840 war Liebig mit seinen Freunden Buff und Böhler nach Wien gereist. Schon dort hatte man ihm eine Wiener Professur angeboten; er hatte logisch abgelehnt, weil er nicht, wie die österreichischen Professoren, von der Regierung abhängig sein wollte. Aber im Herbst wurde das Angebot in Gießen mündlich wiederholt. Indes auch nun blieb Liebig trotz vorzüglicher Aussichten fest und lebte ab.

Allerdings war Liebig nicht ohne Erfolg, Schon nach zwei Jahren bot die russische Regierung Liebig eine Professur an der Akademie von Peterburg an, deren direktes Eintrittur allein schon, und ohne die Gelegenheit zu bedeutendem Dienstverdienst zu berücksichtigen, weit höher ist, als es die Mittel der Universität Gießen je gewähren können. Dieses glänzende Angebot lehnte Liebig ab, und Unabhängigkeit an Fürsten und Unternand, denen er so vieles zu verdanken gern anerkannte. Drei Jahre vergingen, im Sommer 1840 war Liebig mit seinen Freunden Buff und Böhler nach Wien gereist. Schon dort hatte man ihm eine Wiener Professur angeboten; er hatte logisch abgelehnt, weil er nicht, wie die österreichischen Professoren, von der Regierung abhängig sein wollte. Aber im Herbst wurde das Angebot in Gießen mündlich wiederholt. Indes auch nun blieb Liebig trotz vorzüglicher Aussichten fest und lebte ab.

Allerdings war Liebig nicht ohne Erfolg, Schon nach zwei Jahren bot die russische Regierung Liebig eine Professur an der Akademie von Peterburg an, deren direktes Eintrittur allein schon, und ohne die Gelegenheit zu bedeutendem Dienstverdienst zu berücksichtigen, weit höher ist, als es die Mittel der Universität Gießen je gewähren können. Dieses glänzende Angebot lehnte Liebig ab, und Unabhängigkeit an Fürsten und Unternand, denen er so vieles zu verdanken gern anerkannte. Drei Jahre vergingen, im Sommer 1840 war Liebig mit seinen Freunden Buff und Böhler nach Wien gereist. Schon dort hatte man ihm eine Wiener Professur angeboten; er hatte logisch abgelehnt, weil er nicht, wie die österreichischen Professoren, von der Regierung abhängig sein wollte. Aber im Herbst wurde das Angebot in Gießen mündlich wiederholt. Indes auch nun blieb Liebig trotz vorzüglicher Aussichten fest und lebte ab.

Allerdings war Liebig nicht ohne Erfolg, Schon nach zwei Jahren bot die russische Regierung Liebig eine Professur an der Akademie von Peterburg an, deren direktes Eintrittur allein schon, und ohne die Gelegenheit zu bedeutendem Dienstverdienst zu berücksichtigen, weit höher ist, als es die Mittel der Universität Gießen je gewähren können. Dieses glänzende Angebot lehnte Liebig ab, und Unabhängigkeit an Fürsten und Unternand, denen er so vieles zu verdanken gern anerkannte. Drei Jahre vergingen, im Sommer 1840 war Liebig mit seinen Freunden Buff und Böhler nach Wien gereist. Schon dort hatte man ihm eine Wiener Professur angeboten; er hatte logisch abgelehnt, weil er nicht, wie die österreichischen Professoren, von der Regierung abhängig sein wollte. Aber im Herbst wurde das Angebot in Gießen mündlich wiederholt. Indes auch nun blieb Liebig trotz vorzüglicher Aussichten fest und lebte ab.

Allerdings war Liebig nicht ohne Erfolg, Schon nach zwei Jahren bot die russische Regierung Liebig eine Professur an der Akademie von Peterburg an, deren direktes Eintrittur allein schon, und ohne die Gelegenheit zu bedeutendem Dienstverdienst zu berücksichtigen, weit höher ist, als es die Mittel der Universität Gießen je gewähren können. Dieses glänzende Angebot lehnte Liebig ab, und Unabhängigkeit an Fürsten und Unternand, denen er so vieles zu verdanken gern anerkannte. Drei Jahre vergingen, im Sommer 1840 war Liebig mit seinen Freunden Buff und Böhler nach Wien gereist. Schon dort hatte man ihm eine Wiener Professur angeboten; er hatte logisch abgelehnt, weil er nicht, wie die österreichischen Professoren, von der Regierung abhängig sein wollte. Aber im Herbst wurde das Angebot in Gießen mündlich wiederholt. Indes auch nun blieb Liebig trotz vorzüglicher Aussichten fest und lebte ab.

Allerdings war Liebig nicht ohne Erfolg, Schon nach zwei Jahren bot die russische Regierung Liebig eine Professur an der Akademie von Peterburg an, deren direktes Eintrittur allein schon, und ohne die Gelegenheit zu bedeutendem Dienstverdienst zu berücksichtigen, weit höher ist, als es die Mittel der Universität Gießen je gewähren können. Dieses glänzende Angebot lehnte Liebig ab, und Unabhängigkeit an Fürsten und Unternand, denen er so vieles zu verdanken gern anerkannte. Drei Jahre vergingen, im Sommer 1840 war Liebig mit seinen Freunden Buff und Böhler nach Wien gereist. Schon dort hatte man ihm eine Wiener Professur angeboten; er hatte logisch abgelehnt, weil er nicht, wie die österreichischen Professoren, von der Regierung abhängig sein wollte. Aber im Herbst wurde das Angebot in Gießen mündlich wiederholt. Indes auch nun blieb Liebig trotz vorzüglicher Aussichten fest und lebte ab.

Allerdings war Liebig nicht ohne Erfolg, Schon nach zwei Jahren bot die russische Regierung Liebig eine Professur an der Akademie von Peterburg an, deren direktes Eintrittur allein schon, und ohne die Gelegenheit zu bedeutendem Dienstverdienst zu berücksichtigen, weit höher ist, als es die Mittel der Universität Gießen je gewähren können. Dieses glänzende Angebot lehnte Liebig ab, und Unabhängigkeit an Fürsten und Unternand, denen er so vieles zu verdanken gern anerkannte. Drei Jahre vergingen, im Sommer 1840 war Liebig mit seinen Freunden Buff und Böhler nach Wien gereist. Schon dort hatte man ihm eine Wiener Professur angeboten; er hatte logisch abgelehnt, weil er nicht, wie die österreichischen Professoren, von der Regierung abhängig sein wollte. Aber im Herbst wurde das Angebot in Gießen mündlich wiederholt. Indes auch nun blieb Liebig trotz vorzüglicher Aussichten fest und lebte ab.

Allerdings war Liebig nicht ohne Erfolg, Schon nach zwei Jahren bot die russische Regierung Liebig eine Professur an der Akademie von Peterburg an, deren direktes Eintrittur allein schon, und ohne die Gelegenheit zu bedeutendem Dienstverdienst zu berücksichtigen, weit höher ist, als es die Mittel der Universität Gießen je gewähren können. Dieses glänzende Angebot lehnte Liebig ab, und Unabhängigkeit an Fürsten und Unternand, denen er so vieles zu verdanken gern anerkannte. Drei Jahre vergingen, im Sommer 1840 war Liebig mit

\* Die „Friedensschäfte“. Aus Tanger wird uns geschildert: Es heißt da, der Hauptmann, meschall der Schanze, die in der Nähe von Goloflana wohnen, ist in Verhandlungen mit dem französischen König, General Duru und Admiral Gobert eingetauscht haben. Jetzt darf es, das sie für die Friedensschäfte keine habe wollen. Die ersten Regen sind bereits gefallen, und so werden die Arbeiten auf den Feldern ausgedehnt. So haben denn diese drei Schanzen die Verpflichtung übernommen, vorläufig von allen Feindstädten abzutrennen. Die französischen Streitkräfte haben aber folgende Bedingungen: Sollung einer Friedensschäfte, Entfernung, Siedlung von Görlitz. Die letzte Verhandlung steht auf demselben Schießleiter, da sich natürlich immer ein paar arme Leute finden, die jetzt glücklich sind, als Geiseln festgenommen und ohne Arbeitserlaubnis ausgetauscht zu werden. Was aber die beiden anderen Verhandlungen angeht, so wurden sie von den Schanzen nicht angeschaut, da sie nicht unterworfen haben, ummauert stehen; und was die Entfernung betrifft, so könnte man ihnen nicht zusagen, sie ganz allein zu beenden. Darüber kann man reden, wenn alle Schanzen sich unterworfen haben. Und die Franzosen haben in dieser Hinsicht etwas nachgegeben. Im übrigen aber haben die Unterhändler der Schanzen nichts unterschieben unter dem Verhandeln, daß sie nicht scheiden könnten.

### Allgemeiner Deutscher Frauenverein.

S. u. II. Hamburg, 4. Oktober.

Unter zahlreicher Beteiligung und allen Töllen des Reiches trat hier der Allgemeine Deutsche Frauenverein zu seiner 24. Generalversammlung zusammen. Die Verhandlungen wurden von Prof. Helene Lange geleitet. Bürgermeister Dr. Möndelberg rief den Allgemeinen Deutschen Frauenverein im Namen des Senats herzlich willkommen. Nach weiteren Begrüßungsreden erhielt Prof. Helene Lange den Ehrenabdruck. Die gelegentlichen und parlamentarischen Ereignisse auf dem Gebiete der Frauenbewegung wurden durch Ausführungen aller Art unterstrichen. Der Verein sprach sich für den zünftigen Matrikelabteilung, für Fabrikarbeiterinnen, für alle Vereins- und Verbandsmitglieder ein. Die Durchführung der Wöhres- und Wohlfahrtspflege, für die Rettung von Frauen und Kindern zu den Schuleinheiten nimmt an. Dann wurde man sich der Rettung der Freiheit der Frauenshule zuwenden. Man erwartete die Rückbildung der aus der höheren Bildungskunst entlassenen Schülerinnen. Sanktift wurde Prof. Dr. Gotha über die allgemeine wissenschaftliche und pädagogische Fortbildung. Durch die allgemeine Fortbildung sollen die jungen Mädchen lebensfähig arbeiten lernen. Die Frauenschule soll den verschiedenen Neuzügen entsprechen und eine gewisse Wahlfreiheit der Arbeit zwischen. Durch wenige obligatorische Verbindungen soll aber dem Disziplinarius und der Überhöchlichkeit vorbeugeht werden. Die ästhetischen Werke sollen betont werden, aber der künstlerische Schmuck mußte am Ende gemacht werden. — Prof. Dr. Gertrud Bäumer verarbeitete die Ausbildung der Frau für die soziale Hilfsarbeit. Die Rektoren verlangten vom Abitur der höheren Bildungskunst noch eine allgemeine Fortbildung von 2 Jahren. Danach sollen für diese höheren Bildungskunst, pädagogische und soziale Fähigkeiten anstreben. Durch die soziale Hilfsarbeit soll das Bildungsbüro führen zum Menschen geworden werden.

Zu die Reiterei schloß sich eine lebhafte Diskussion an. Schließlich gelangte folgende Resolution zur Annahme: Der Allgemeine Deutsche Frauenverein sieht in einer an die höhere Bildungskunst sich anschließenden Fortbildung nach der allgemeinen wissenschaftlichen, pädagogischen und sozialen Richtung eine dringende Notwendigkeit, die in den Aufgaben der Frau in der Familie und im öffentlichen Leben begründet ist. Es ist eine Verpflichtung von Staat und Gemeinde, solche Fortbildungsschulen einzurichten.

### Mitteilungen aus der Matschpanzerforschung

am 28. September 1907.

Vorsitzender: Herr Oberbürgermeister Justizrat Dr. Tröndlin.  
1) Vor Eintritt in die Tagesordnung gehörte der Herr Vorsitzende des Hünibinden des Großherzogs Friedrich von Baden, eines der Männer aus Deutschland großer Zeit, der aller Deutschen Verehrung und Dank als edler, patriotisch geprägter Fürst im vollen Höhepunkt verdient habe.

2) Den Zeichen der Trauer erhebt sich das Kollegium von den Plätzen. Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

3) Die Stadtverordneten haben zugestimmt:

a. den abgeänderten Entwurf der Pensionordnung für die Stadt Leipzig,

b. den Vorschlag wegen Herstellung von Fahwegübergängen im Jahre 1907.

zu a. ist Bericht zu erstatten, zu b. sind die Arbeiten auszuführen. Die Stadtverordneten haben zugestimmt.

4) Die Stadtverordneten haben zugestimmt:

a. den abgeänderten Entwurf der Pensionordnung für die Stadt Leipzig,

b. den Vorschlag wegen Herstellung von Fahwegübergängen im Jahre 1907.

5) Die Stadtverordneten haben zugestimmt:

a. den Vorschlag der Verwaltung und Betriebsabteilung 1907 in Höhe von 2000 A. sowie 1200 A. Aufwand für die am 1. Dezember 1907 stattfindende Volkszählung werden nachvollzogen.

Befürmung der Stadtverordneten ist eingehalten.

6) Den Antrag zur Entschließung von Streitigkeiten bei der Beamtenkantone werben die Herren Stadtärzte Lampke und Chauvin gewählt.

7) Der Entwurf eines Vertrags mit dem Verein „Solbadheim“ wegen Übernahme des Erbbaurechts an den zum Bau eines Solbadeheims zur Verfügung gestellten Grundstücken in Leipzig-Gohlis wird mit einigen Änderungen genehmigt.

8) Die Fahrpläne der elektrischen Straßenbahnen für das Winterhalbjahr 1907/8 werden genehmigt.

9) Ein von dem verstorbenen Prof. Robert der Biologischen Blindenanstalt ausgelesenes Vermächtnis wird mit Dank angenommen.

10) Mit dem abgeänderten Entwurf der Brücke über die Bahnanlagen im Zuge der Brandenburger Straße wird Einverständnis erlangt.

11) Vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten werden genehmigt:

a. die Verhandlungen über den Bau von Schleusen für das Land der Westendbaugesellschaft und des Johannishospitals im Nordwesten von Leipzig-Lindenau.

b. der Entwurf eines Bauabgabengesetzes für das Baugebiet Leipzig-Gohlis-Süd,

c. der Entwurf eines Vertrags über die Aufnahme der Schleusenmöller eines Teils der Gemeinde Großdöbendorf in das südliche Schleusenbach.

d. die Erwerbung von Borgartenland in der Kaiser-Friedrich-Straße zu Leipzig-Gohlis.

e. die Entwidmung des von den Besitzern des Flurstücks 685 an der Friedenstraße zu Leipzig-Lindenau über ihre Leistungspflicht hinaus zur Straße abgetretenen Parcels.

12) Verträge werden die Erd- und Maurerarbeiten für die Neubauten im Freigefüll bei Portig.

### Letzte Depeschen und Fernsprechmeldungen.

Der persische Gesandtschafter für Dresden.

\* Dresden, 4. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Angesichts des Empanges einer persischen Sonderbotschaft durch den König ist auch der in Dresden beglaubigte Gesandtschafter eingetroffen. Von Baroness Schanze ist eine durch langjährige Beziehungen zum höchsten Ministerium wohlbekannte Persönlichkeit. Der Gesandte, dem er jetzt vertreten, befindet sich mit Urlaub in Teheran, wo er vor kurzem zum Präsidenten des Parlaments gewählt worden ist. Seine Freunde in Europa hoffen aber, er werde damit seinen diplomatischen Post nicht auf die Dauer entzogen sein. In diesen amlichen Kreisen wird in hohem Maße die Sorgfalt und Rücksicht gewürdigt, die der Schah der Würde der Beziehungen zum östlichen Hofe angewendet läßt. Er folgt damit den Traditionen seines Vaterlands, dessen gelehrte geplante Besuch in Dresden infolge der Krankheit des Königs Georg unterbleiben mußte. Eine ganze Anzahl östlicher Staatsangehörige ist durch ihren Beruf nach Berlin gefahren, um sie haben die besten Einbrüche von den ihnen geworbenen Aufnahmen mit hinweggenommen. Ihr letzter Besuch ist noch durch den Bericht des Schahs ein östlicher Militärrat, der

Dr. Schulz, an daß Kaiserliche Regierungshospital nach Teheran berufen worden. An einer vor kurzem in Teheran erfolgten Botschaft ist bekanntlich die Dresden Bank führer beteiligt, und es ist zu hoffen, daß das junge Unternehmen der wirtschaftlichen Entwicklung Persiens und den Handelsbeziehungen zu diesem aufstrebenden Land gute Dienste leisten wird. Nach alledem erscheint es verständlich, daß der persische Sondergesandtschaft, an deren Spitze der Gesandte in Wien, Baron Schanze, ein Diplomat von bewährtem Ruf, steht, auch in weiteren Kreisen ein hervorragendes Interesse entgegengebracht wird.

### Dernburgs Reise.

\* Daresalam, 4. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Dernburg ist heute von Sabani hier eingetroffen. Er wird von 9 bis 11. Oktober die Morogoro und die benachbarte Olimmerbrücke besichtigen und dann die Heimreise antreten. In Sabani besuchte der Staatssekretär gestern die Baumwollplantage des Kolonialwirtschaftlichen Komitees und ließ sich von diesem den dort eingesetzten Dampfpflug im Betrieb vorführen.

### Die deutsch-ostafrikanische Bahn.

\* Berlin, 4. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Nach einem heute hier eingegangenen Telegramm sind auf der deutsch-ostafrikanischen Bahn Daresalam-Morogoro die Gleise bis zur Endstation Morogoro gelegt.

### Der Rückzug des „Bohemischen Kürs“.

\* München, 4. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Am „Bohemischen Kür“ verzögerte sich der früherer Chefredakteur Sieverich eine Erklärung, nach der er sich überzeugte, daß seinem seinerzeitigen Gewährsmann für die persönlichen Angriffe auf General Rein jede tatsächliche Grundlage fehlt, und er nimmt die beleidigenden Äußerungen gegen Generalmajor Rein mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

### Die polnische Rethisien.

\* Pest, 4. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Die Meldung vom einem Überqueren der auf der Österreichisch-Ungarischen Staatsbahn aufgebrochenen polnischen Rethisien auf die Linie der Ungarischen Staatsbahn wird für gänzlich unrichtig erklärt.

### Der ewige Ausgleich.

\* Pest, 4. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Die mehrfachen Verhandlungen zwischen den ungarischen und österreichischen Ministern hat bisher noch nicht zur Erledigung sämtlicher Ausgleichsfragen geführt, doch werden die Verhandlungen, in denen eine Verständigung angestrebt wird, noch morgen fortgesetzt.

### Eine Reise des Königs von Rumänien.

\* Bukarest, 4. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Anlässlich der Einweihung von 1000 neuen Kriegsfahrzeugen, zum Abschluß auf der Donau von Cernicora bis Sulina bestimmt, hielt der König eine Reise, in der er auf die Entwicklung der rumänischen Marine hinsicht. Der König erklärte: Wir haben die Flucht, unsere Seemacht zu verstetzen und zu festigen, um unsere hohe Mission auf der Donau zu erfüllen. Ich begrüße freudig die neuen Schiffe, welche die Namen von Staatsmännern tragen, die mir geholfen, das Königreich Rumänien zu gründen. Namen von Soldaten, die ihr Leben für das Vaterland geopfert haben. Ich wünsche von Herzen, daß unsere junge Marine sich der hohen Stellung würdig erwiese, die Rumänien dank seiner weiten und lokalen Politik nicht nur im Orient, sondern in der ganzen Welt einnimmt.

### Die kürzliche Jubiläum in Persien.

\* Teheran, 4. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Authentischen Nachrichten zufolge hat ein Bataillon Türkmen nach Einnahme der Kreise Sorma und Bagdad am 1. Oktober den Kreis Dschirchir bei der Stadt Uchim eingenommen. Eine andere Abteilung rückt auf Dilmam in der Provinz Heriberdistan an. Durch die Einnahme dieser Stadt droht die telegraphische Verbindung mit Urumia abgeschnitten zu werden. Die Befürchtungen hat eine Abordnung nach Teheran entsandt, die die Regierung bitten soll, energische Maßnahmen gegen das Vorträumen der Türken zu treffen.

### Bohemian Theater.

\* Berlin, 4. Oktober. (Private Telegramm.) Das Kleine Theater brachte heute als Erstaufführung Friedrich Hebbels Trauerspiel „Maria Magdalene“ in dem von August Sorma in einer ganz abgerundeten Darstellung ihre längst erwartete Tänzerin Clara Eger. Obgleich die Künstlerin nicht ganz die Jugendlichkeit hat, die von Hebbel für die Figur gebraucht wurde, mußte sie dennoch vom ersten Augenblick an durch ihre hohe Schönheit, die auf alle ätherische Effekte verzichtete, durch ihre große Wohlbartheit und Vornehmheit sie zu ergründen und die Tragik von Scena zu Scena, von Erlebnis zu Erlebnis immer wieder zu gestalten. Das Publikum, dem die Künstlerin beiderseits ein wenig zu leise sprach, wollte im Anfang nicht recht mitgehen; sogar Überbeschall wurde laut, doch wurde die Auseinandernahme am dem Spiele der Frau Sorma gegen das Ende zu immer wärmer und ausdrücklicher. Reben der Künstlerin mühten sich namentlich Herr Abel, um den herzlosen Leonhardt und Herr Franz Ebert, um den leichtsinnigen Tänzerjunge Karl mit recht viel Blod. Verfehlte war nur Herr Josef Kleins Weißer Anton, der mitunter in übertriebener Kremzigkeit halbwüchsige anstößig, und Herrn Jeni in allzu sentimental Tiefdruck. Die Anwendung zeigte bei der Wohnung des Meisters Anton ein reizendes Biedermeierbildchen, deren Einheit nur das eine Debakel erregte, daß sie doch nur höchst selten in einer Tänzerwohnung zu finden sind würde.

\* Wiesbaden, 4. Oktober. (Private Telegramm.) Im Zentralvorstand der nationalliberalen Partei wurde beschlossen, die Kaiserlantantenz des Reichsverbandes nationalliberaler Jugendvereine auf dem Parteitag nicht zu erörtern. Der Beschuß verbürgt einen harmonischen Verlauf des Parteitages und wurde auf Vorschlag der Jungliberalen gelöst, die die Frage nicht aktuell sei wegen der noch nicht erfolgten Einzung mit den übrigen Jungliberalen.

\* Hamburg, 4. Oktober. (Private Telegramm.) Da Staatssekretär Titzky dienstlich verhindert ist, dem morgigen Stapellauf des Kreuzers „Dresden“ auf der Werft Blohm & Voss beizutreten, so aufzutragen mit seiner Vertretung den Vizeadmiral Schmidt, Vertreter des allgemeinen Marineministeriums im Reichsmarineamt.

\* Brüssel, 4. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der Landtag hat das Gesetz über den Schuh der Heilquellen in Böhmen angenommen.

\* Rom, 4. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Littino ist gestern nachmittag mit dem König von Sizilien einen Besuch ab; der König verließ dem Minister der Weinen Elefantorden.

### Letzte Handelsnachrichten.

\* Br. Dresden, 4. Oktober. (Private Telegramm.) Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnbedarf (Röhrs) in Görlitz. Der Umsatz liegt im abgelaufenen Geschäftsjahr von 7.051.797 auf 8.222.571 A. Der verfügbare Steuergewinn beträgt 869.559 816.123 A. Von dem Gewinn sollen 428.500 (285.668) A. zur Verteilung von 21 (18) Brs. Dividende, 25.000 (28.651) A. als Rücklage für dienende Verbindlichkeiten, wiederum 50.000 A. für Unterstellungen, wieder 200.000 A. als Rücklage für Remasschaffungen und 142.188 (182.430) A. als Tantieme an Aufsichtsrat, Vorstand, Beirat und Mitarbeiter verteilt werden. Auf neue Rechnung werden 18.555 (10.874) A. vorgelegt.

### nh. Magdeburg, 4. Oktober. (Private Telegramm.)

Licht konstatiert heute eine starke Gehaltszunahme des Zunders in den Röhren während der letzten Woche und eine befriedigende im Wurzelgewicht. Für schwere Röhren ist eine gründliche Anfeuchtung erforderlich.

\* Frankfurt a. M., 4. Oktober. (Private Telegramm.) Die Warenabschüttung aus dem Generalkontorhaus Frankfurt a. M. und den unterliegenden 14 Kontrollen betrug im dritten Quartal 1907 14.655.976 (+ 1.723.766) Doll.

\* Zürich, 4. Oktober. Wechsel auf Paris 566.

\* Halle, 4. Oktober, 8.15 Uhr. Welle schwach. Ost 203. Mai 1925.

\* Halle, 4. Oktober, 12 Uhr. Baumwolle rubig. Oktober 76%, Mai 72%.

\* Halle, 4. Oktober, 3.15 Uhr. Baumwolle stetig. Oktober 76%, Mai 73%. Das 73% ist die Welle.

\* Halle, 4. Oktober, 7.30 Uhr. Baumwolle stetig. Oktober 76%, Mai 73%. Das 73% ist die Welle.

\* London, 4. Oktober, 5 Uhr. Baumwolle stetig. Januar 1100 t, Ost 62/16, 3 Monate 21st. 62. Wallerfahrtswerts 21st. 62/10 bis 62/15, bei selected 21st. 67/10, elektrol. 21st. 67/10, zweiter Hand strong 21st. 62. Baumwolle rubig. Zugeschüttet 500 t, Strom 21st. 62/10. Bei 21st. 62/15 englisches 21st. 7/10. Bunt fest, gewöhnliche Marken 21st. 62/5, beigefarbene Marken 21st. 62/5, gewöhnliche Marken 21st. 62/5, beigefarbene Marken 21st. 62/5.

\* London, 4. Oktober, 5 Uhr. Baumwolle stetig. Januar 1100 t, Ost 62/16, 3 Monate 21st. 62. Wallerfahrtswerts 21st. 62/10 bis 62/15, bei selected 21st. 67/10, elektrol. 21st. 67/10, zweiter Hand strong 21st. 62. Baumwolle rubig. Zugeschüttet 500 t, Strom 21st. 62/10. Bei 21st. 62/15 englisches 21st. 7/10. Bunt fest, gewöhnliche Marken 21st. 62/5, beigefarbene Marken 21st. 62/5, gewöhnliche Marken 21st. 62/5, beigefarbene Marken 21st. 62/5.

### Neu-Dorter Handelsbüro am 4. Oktober. (Schlußfazit.)

	Werte	notier	notiz	notiz	notiz
--	-------	--------	-------	-------	-------

# Lehmann & Leichsenring

Königl. Sächs. Hoflieferanten,  
establiert 1873

Petersstrasse 26

Tel. 14612

## Spezial-Geschäft für feinste Delikatessen

empfohlen

in stets frischen Sendungen und in nur ersten  
ausgeprobten Qualitäten:

Feinsten Beluga-Kaiserkaviar, Schipp Malossol, — ausgesucht schwere holländische Austern, — Gänseleberpasteten, bestexistierende Marke. Terrinen von M 1.20 an, — geräucherten Winter-Rheinlachs, — kleine Delikatess-Schinken, Prager und Koburger Kochschinken, Kassler Rippespeer, westfälischen Winterschinken, — prachtvoll schmackhafte Cervelatwurst, Gänseleber-, Trüffel-, Sardellen-, Chalotten-, Mett-, Zungen-, Salamiwurst, täglich eintreffende Frankfurter und Halberstädter Brühwürstchen, — Oelsardinen, Sardinen sans arêtes, à la Bordelaise, à la Savarin, — Thunfisch, — Makrelen in Öl und in Wein-Sauce, — neuen Kronen-Hummer, — mild marinierte Riesen-Neunaugen in kleinen Dosen und Fässchen, — Delikatess-Heringe in div. Saucen, — Gabel-Bissen, — Stückchen- und Rollaal in Gelée, — Anchovis mit und ohne Gräten, — Gelée-Heringe, — Bismarck- und Bratheringe, — neue Traubenrosinen, — neue Istriane Haselnüsse, — frische grosse Wallschädlinsse, — Paranisse, — Sapucahyndisse, — Edel- und Wasser-Melonen, — Tiroler Aepfel, — Brüssler wie Almeria-Weintrauben, — frische Crepe-fruits, — neue Marrons-glaçés, — alle renommierten Liqueure und Spirituosen des In- und Auslandes, — neue Gemüse und Fruchtkonserven, — Marmeladen mit vollem Fruchtaroma, — sämtliche saisongemässen französischen Gemüse und Früchte, — sowie alle sonstigen Ingredienzen für die feine Küche und Tafel.



Leitungsdrähte

und Kabel

## NACH SÜDLICHEN GESTADEN AUF DEM SEEWEGE

mit den grossen erstklassigen, mit allen Bequemlichkeiten  
versehenen Dampfern der regulären Linien des

**Norddeutschen Lloyd in Bremen**

SPANIEN PORTUGAL • ITALIEN

**ALGIER ÄGYPTEN** Ceylon  
Teneriffa Ostindien  
und der Levante.

Rundreise-Billets um die Welt

Spezial-Prospekte werden  
in sämtlichen Agenturen  
kostenfrei ausgegeben!



Agentur in Leipzig: E. Wellbrock, Georgiring 1.

## Friedrich Erdmann,

F. E. G. Motorwagen  
mit patentierter Kraftübertragung

Spezialität:  
**2zyl. Geschäftswagen.**

Feinste Referenzen.

Ruhiger Gang, Geringe Absatzung des Getriebes  
und der Pneumatik, Spielend leichte Um-  
schaltung. Normale Fahrt mit direkter Kraft-  
übertragung auf die Hinterachse.

Generalvertreter für die Kreishauptmannschaft Leipzig:

**P. Arthur Rowald,** jetzt nur Windmühlenweg 1,  
am Bayrischen Bahnhof.

Kleiner Lastwagen zu mehrtägigen Probefahrten gern zur Verfügung.



## Regulier- und Kochöfen

erschließt wegen Desastre zu sehr billigen Preisen  
Oscar Hayner, Leipzig, Ritterstraße 8 (Ritterbahnhof).

Auf Wunsch  
kostenfreie Auslieferung  
ohne Kaufzwang.



## Falke Automobile.

Der beste kleine Wagen

10 PS. 2 Zyl. 12-14 und 14-16 PS. 4 Zyl.

Falke Motorfahrzeuge, Albert Falke & Co.  
M.-Gladbach, Rheinland.

Ausstellung Stand Nr. 157/158 bei P. Arthur Rowald.

Personen-, Gepäck- und  
Expressgut-Verkehr  
in Leipzig.

Vom 1. Oktober 1907 (frühest  
3 Uhr) ab wird der Verkehr Richtung  
Zsangerhausen

Halle a. Saale, Magdeburg vom  
Wiedersehen

Magdeburger Bahnhof nach dem  
Berliner Bahnhof verkehrt.

Berlin wird am 15. Oktober 1907  
der jetzige Thüringer Bahnhof — am  
Blücherplatz — geschlossen. Der Verkehr  
Richtung Weimar und Zeitz wird  
vom gleichen Tag (frühest 4 Uhr) ab nach  
dem jetzigen Magdeburger Bahnhof  
verkehrt, der die Bezeichnung „Thüring-  
ische Thüringer Bahnhof“ erhält.

Zwischen dem Berliner und dem  
Dresdener Bahnhof werden besondere  
Uhrlehrungsstrecken eingesetzt, ebenso  
zwischen dem Berliner und dem Dres-  
denser Bahnhof.

Halle a. Saale, im September 1907.

Königliche Eisenbahndirektion.



## Automobile verleiht

Günstiger Str. 11, direkt am Vorplatz  
Reparatur-Werkstätte. Berliner 13850.

**Geschäfts-Verlegung.**  
Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mein seit über  
30 Jahren bestehendes  
**Herren-, Knaben- u. Arbeiter-  
Garderoben-Geschäft**  
wegen Übersiedlung des Hauses Brühl 37  
nach Katharinenstr. 2, II. Etage, verlege.  
Durch Eröffnung der teuren Garderobe bin ich in der Lage,  
meine Preise noch betont erträglicher zu können.  
Hermann Lippmann, jetzt Katharinenstr. 2, II.

## Schmücket Haus u. Garten!

### Hyazinthen

für Blüten, 12 Stück von  
2,- € an.

### Hyazinthen

für Löppfe und Garten,  
12 Stück von 1,00 € an.

### Tulpen

gefüllt und einzeln, 10 Stück  
von 40,- € an.

### Krokus

25 Stück von 25,- € an.

### Malblumen

10 Stück von 40,- € an.

10 Rosetten 40,- €.

10 Lazetten 40,- €.

10 Wohlblumen 40,- €.

10 Waldschnegelblüten 30,- €.

10 Nierensamen 35,- €.

Raufernen, Schneeglöckchen,  
Spiralis, Anemonen u. c.

Hyazinthenblüten, Löppfe, Löppfe,  
Schneeballen und Tümpel.

Illustr. Kataloge postfrei.

### Moritz Bergmann

7b Neumarkt 7b, nächst dem  
Gewandhaus.

### Konkurs

wurde verfügt durch außergerichtl. Berg.  
Schiffbau u. Metall. Erled. in Ref. C. G. u.  
A. O. an Coffers Anzeigen-Expedition,  
Leipzig, R. Heinrichstr. 1a, Tel. 4051, seces

### K. Ferd. Werner, Petersstr. 44.

Nun eröffnet.

Trifftlagen, Normalbahnen

für Herren . . . 1.25—8,- €

Normalbahnen

für Damen . . . 2.25—6,- €

Normalbahnen

für Kinder . . . 1.—2.50,- €

Unterholzen

f. Herren u. Damen 1.—6,- €

Unterholzen f. Damen 1.50—5,- €

Zeichnaden f. Herren 20.—4.—4.4,- €

Zeichnaden f. Damen u. Kinder 75,- €—8.00,- €

Großfliegige Zubrillate, usw.

**EXCELSIOR.**  
**PNEUMATIC**

Ausstellungs-Stand  
No. 18 u. 19.

Hannov. Gummi-Kamm Co.  
Act.-Gen.  
Hannover, Limmer.

**Bad-Nauheim. Im Konitzkystift**  
**Winter.** Wohnung und  
Badeformen im  
Hause oder in gut eingerichteten Hotels und Villen.  
Ankunft: Verpflegung im  
Konditorei. Verwaltung des Konitzkystifts.

## Amtlicher Teil.

Der Bau einer Zulassungsführung der 1. öffentlichen Hochschule mit der 2. städtischen Vorstückschule an der östlichen Allee soll am einen Unterkunftsverdienst werden.

Die Bedeutungen und Arbeitsverzeichnisse für die Arbeit liegen in unseren Dienstbüro, Rathaus, Rathaus, Dachgeschoss, Zimmer Nr. 543 auf und können dort eingesehen oder gegen Entrichtung von 0,50 Pf. entnommen werden.

Anhänger sind verpflichtet und mit der Aufschrift:

"Schlesengrubenbau an der östlichen Allee" verfehlten in dem oben beigelegten Verzeichnissnummer bis Sonnabend, den 12. Oktober 1907, 11 Uhr vorne, vorstufel eingetragen. Die Erfüllung der Angebote erfolgt zu dieser Zeit in der 2. Obergeschoss, Räume Nr. 426 in Begegnung der etwas erschöpften Bewerber oder deren Bevollmächtigten.

Der Rat behält sich jede Entschließung, insbesondere das Recht vor, sämtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 4. Oktober 1907.

T. A. No. 5552. Lfd. No. 143.

Die Wiederverpflichtung des auf Lebenszeit geschäftigen geholzten Stadtrats  
Gerrn Dr. Adermann  
hat in die gesetzliche Rechtsverfügung hinzugefügt.  
Leipzig, am 3. Oktober 1907.  
Der Rat der Stadt Leipzig.  
Dir. Reg. Nr. 1608. Dr. Tröndlin.

In das Handelsregister ist heute eingetragen worden:

1) auf Blatt 1227, betr. die Firma Gold & Postin in Leipzig: Heinrich Junghaus & Sohn Gebrüder ausgeschlossen;

2) auf Blatt 2024, betr. die Firma J. & H. Meyer in Leipzig: Jakob Heinrich Christian Meyer ist als Inhaber ausgeschlossen. Gebrüder sind die Kaufleute Bernhard Emil Lohse und Louis Paul Hermann Weise, beide in Leipzig. Die Gebrüder sind am 1. Oktober 1907 eröffnet worden. Die Firma lautet fiktiv: J. & H. Meyer Nachf.;

3) auf Blatt 10770, betr. die Kunstdruck- und Verlagsanstalt Weigel & Naumann Aktiengesellschaft in Leipzig: Das bereits eingetragene Vorstufenmitglied Simon Krothoff hat seinen Wohnsitz von Leipzig verlegt. Weitere ist erstellt dem Fabrikdirektor Georg Adam Weil in Leipzig. Er darf die Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit einem Mitglied des Vorstandes oder einem anderen Vorstufenvertreter;

4) auf Blatt 10836, betr. die Firma Hotel Hauffe, Peter Peters in Leipzig: Das Vorstufen des Emil Lohse ist erloschen;

5) auf Blatt 12302, betr. die Firma Hugo Gd. Grundig in Leipzig: In das Handelsregister ist eingetragen der Trossitz Bruno Richard Hennig in Leipzig. Die Gebrüder sind am 1. Juli 1907 eröffnet worden. Die Firma besteht nicht, da die im Betriebe des Geschäfts ver-

gleubten Verbindlichkeiten des bisherigen alleinigen Inhabers, es geben auch nicht die im Betriebe entstandenen Verbindlichkeiten auf sie über;

6) auf Blatt 12261, betr. die Firma Leipziger Haarschmiederei Weinkauf & Co. in Leipzig: Ein Kommanditist ist ausgeschlossen.

Leipzig, den 3. Oktober 1907.

Römisches Amtsgericht, Abteilung II.B.

Lebt das Vermögen des Bau- und Holzwarenliebhabers August Wilhelm Weigner in Delitzsch, Döbener Straße, Nr. 9, bzw. am 27. September 1907, nachmittags 9 Uhr, die Konkursbeschreibung eröffnet. Vermöger: Kaufmann Paul Starck zu Delitzsch, Anmeldezeit bis 2. November 1907, frühe Gläubigerversammlung am 23. Oktober 1907, vormittags 9 Uhr, Abrechnungsversammlung am 18. November 1907, vormittags 10 Uhr. Öffentlicher Arost mit Anwaltsgesetz 96 zum 15. Oktober 1907.

Delitzsch, den 27. September 1907.

Rosser, Ulmer, als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bei dem unterzeichneten Stadtrat ist die Stelle eines Schuhmannes

jedoch neu zu besetzen.

Das pensionierende Anfangsgehalt beträgt — einschließlich des Bettelgehalts — 1060 M., das Höchstgehalt 1610 M. Außerdem hat der Ausübende jährlich ca. 100 M. Nebenkosten an Fahrtgebühren u. c. Die Anstellung erfolgt nach vereinbartem halbjähriger Probezeit.

Bewerbungsfrist nebst Lebenslauf und Zeugnissen sind bis 20. dieses Monats hier einzurichten.

Marktstädt, am 8. Oktober 1907.

Ter Stadtrat.

Ott, Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Am kommenden Sonnabend, den 6. Oktober, bestreut die Feuerwehrleitung in der Friedensstraße wiederum um 10 Uhr, die Feuerhandlungen 9 Uhr. Die Abendgottesdienste finden um 6 Uhr statt.

Leipzig-Gohlis, 3. Oktober 1907.

Präfekt Dr. Seydel.

## Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 5. Oktober.

### Ueberfälle.

Was der vernünftige Mensch an den utopischen Phantastereien vielleicht wohlbemerkt und überzeugter, aber nichtsbestonneren törichter Gleichheitsschwärmer ausgespielt hat, westwegen er allgemeine Gleichheit mehr führt und angewöhnt, noch auch gut und nützlich finden kann, das ist der Widerspruch dieser Lehren mit der Natur. Ja ihr gibt es, abgesehen von dem kleinen niedrigsten Organisation, nichts Gleiches. Zu einem Wald mit hunderttausend Bäumen soll es nicht zwei Blätter geben, die einander völlig gleichen. Deswegen entspricht auch die Verteilung, alle Menschen seien von Natur einander gleich und nur die Verhältnisse haben sie ungleich gemacht, der Erfahrung nicht im geringsten. Im Gegenteil: Man kann mit besserem Rechte den Tag unterscheiden und sagen: alle Menschen sind einander ungleich. Jeder muss deshalb nach seiner eigenen Art behandelt und mit seinem eigenen Maßstab gemessen werden.

Ein Spaziergang zeigt es uns wieder. Da stehen an einem Wege einige hundert Obstbäume in regelmäßigen Abständen voneinander. Es ist dieselbe Sorte, die selbe Frucht, die sie in den gleicherartigen Böden gedeiht, welche Sonnenhitze und Regen wärmt und mässtigt alle, der selbe Wind streift über sie hin. Sollte man da nicht meinen, sie müssten auch alle dieselbe Frucht bringen? Weit gefehlt! Da stehen doch nebeneinander zwei. Der eine ist völlig von Früchten tief, der andere dagegen tragt ihrer so viele, daß die Zweige von ihnen unter dem Gewicht zusammenbrechen.

Aber eins fällt uns noch auf: Nicht immer ist solche Ueberfülle erwünscht. Je mehr Apfel an einem Zweige hängen, desto schwerer liegen sie zu sein. Da haben solche eng aneinander sitzen, wie die Beeren einer Traube, aber kaum einer übersiegt die Größe einer Walnuß. Was hat solche also für einen Wert? Weniger wäre mehr!

So sind auch die Menschen an Gaben und Kraft verschieden. Unter zahllosen kleinen Weibern ruht nun hier und da ein einzelner großer, und jene, wie sind die untereinander wieder so ungleich!

Aber auch da, wo die Natur mit überreicher Hand gepflegt hat, wie die Aquagen in den verschiedenen Leibes- und Geistesfähigkeiten vorhanden sind, ist diese Ueberfülle nicht immer ein Segen. Wer kann einen Weiber sein in allen Dingen? In einem einzigen Punkt Herzenswarmes leisten ist schon genug, ja besser, als dilettantisch seine Kräfte zerplatten und vergeben. Selbst ein universaler Geist wie Goethe hat doch nur auf einem Gebiete Unsterbliches geleistet, um wiewiel weniger wird es minder Begaben gelingen!

So trifft man Menschen mit beeindruckender reicher Begabung. Sie zu nennen, sie malen, sie dichten, sie lernen mehrere Sprachen mit Leichtigkeit, sie treiben jede Art des Sports, alle Welt bewundert ihre Brillenfertigkeit und man erwartet, an ihnen einmal etwas Außerordentliches zu erleben. Und wie wird man enttäuscht! Raum ein deutsches Mittelmaß erreichen sie in all diesen Dingen, und stehen zu leicht hinter minder Begabten zurück, die ein einziges anfangs kleineres Talent mit Fleiß und Beharrlichkeit ausgebaut und es in diesem einen Bereich der Kreativität gebracht haben. Eines gründlich verstehten, ist besser, als vieles oberflächlich kennen.

Wie viel wird in dieser Hinsicht bei der Erziehung unserer Kinder gescheit! Es gibt ja Pustertäuben, die in allen Fäden eine Eins nach Hause bringen, aber was wird später aus ihnen, wenn sie sich zu einem Verschwinden müssen? Wie töricht, von einem Kind zu verlangen, das es in allen Fächern vorzügliches leisten soll! Weiser, es hat ein Lieblingsthema, und das es seine Kraft und Liebe verweist. Da dem wird es einmal richtig sein. Einheitsgeist, der sich konzentriert, ist besser, als Universalität, die sich zerplattet.

Ja, mancher Apfelbaum ist ein trefflicher Lehrer der Pädagogik.

\* Schlesengrubenbau des Städterich nach 2. Abschnitt. Die Gemeinde Städterich beschäftigt eine Entlastungsschleife, in der verlängerten Schlesengrubenstraße herzustellen, weil sich im Laufe dieses Sommers gezeigt hat, daß die Ableitung der Wasser, die jetzt allein durch die Schleife in der Städterichstraße erfolgt, nicht mehr ausreicht. Da durch die Überlastung der leeren Schleife im Städterichgebiet gesogen werden, so liegt es im Interesse der Stadt, die Gemeinde Städterich bei ihrem Vorhaben zu unterstützen. Der Rat empfiehlt deshalb dem Stadtoberen, ihre Zustimmung dazu zu geben, daß der Schlesengruben auf dem Kreise des Johannishospitalins, soweit es erforderlich ist, ausgeführt werde. Das Stadtsoll ferner das aus Aufbau der verlängerten Schlesengrubenstraße notwendige Land unentgeltlich zur Verfügung stellen und innerhalb eines Besisses nach die Straßenarbeiten erledigen. Dagegen hat die Gemeinde Städterich den Bau der Schleife, die sich bis zum Städterich-Anker-Denkmalstrasse erstreckt, in der gesamten Länge — auch auf südlicher Flur — selbst zu bestreiten.

\* Bergberger Eröffnung der 34. Bürgerschule. Am Oster 1908 soll das zur Aufnahme der 34. Bürgerschule bestimmte neue Schulgebäude an der Osterstraße in 2. Schlesengruben dem Betriebe übergeben werden. Das gehaltende Regenwetter im vergangenen Sommer, das besonders vor erfolgtem Nachbau sehr ungünstig einwirkte, wie auch weiter der hohe Grundwasserstand hinderte Arbeiten zu verhindern, doch eine Herstellung des Gebäudes bis Oster 1908 ausgeschlossen ist und der Bezug bestehen vor Michaelis kommt erfolgen dürfte. Dadurch wird auch die Errichtung einer Bürgerstube im Städterich-Schlesengrubenstraße, über die wir gestern Mitteilungen machen, verzögert, denn sie würde ganz davon abhängen, kein, doch ein großer Teil der Kinder aus der 26. in die neue 34. Bürgerschule überwiesen werden kann.

\* Die militärische Waffenfilz wird ausgeführt: Sonntag, den 6. Oktober, durch das Musikkorps des 8. Infanterieregiments "Prinz Johann Georg" Nr. 107 vor der Wohnung des kommandierenden Generals. Beginn 11 Uhr 30 Min. vormittags. Programm: 1) Unter dem Baldachin von Simon. 2) Operette "Bundestreiche" von Suppe. 3) Gebet "Wer los geht nicht vom Süden". 4) Divertissement aus "Hedda" von Wagner. 5) Walzer a. b. Oper "Walzertraum" von D. Strauss. 6) Phantasie a. b. Op. "Carmen" von Bizet.

\* Kirchliche. Eine Bekanntmachung in heutiger Nummer beginnt von Sonntag (6. Oktober) an der Abendgottesdienst in der Friedenskirche in 2. Schlesengruben um 10 Uhr, die Feuerhandlungen um 9 Uhr. Die Abendgottesdienste finden um 6 Uhr statt.

## Winterfahrplan

1908

Unsere Abonnenten erhalten den Fahrplan kostenlos in unserer Geschäftsstelle

## Augustusplatz 8.

Sämtlichen Behörden, Rechtsanwälten, Hotels, Restaurants, Cafés, sowie allm. Geschäften, tenden wir den auf Pappe gejogten Fahrplan, soweit dies noch nicht geschehen, auf Wunsch kostenlos frei ins Haus.

einer Tätigkeit von 34½ Jahren aus seinem Amt geschieden, um sich ganz dem Handelsbetriebe widmen zu können. Wie ungemein hoch ihn seine vorgesetzte Behörde schätzte, welcher Hochachtung er sich bei dem Lehrerkollegium erfreut, und mit welcher Liebe seine Schüler an ihm hingen, davon gab ein feierlicher Aktus in der Aula der Handelsanstalt am Freitag, den 27. September, Zeugnis. Der Herr Dr. Adler auch in weiteren Kreisen Leipzigs, besonders unseres Kaufmannshauses, eine bekannte und beliebte Persönlichkeit ist, blieben einige nähere Nachrichten über die Leiter erwartet. Der Direktor, Professor Maydt, legte seiner Abkömmlinge den 28. Psalm zugrunde. Insgesamt Gottvertrauen sei der starke Held gewesen, der den Scheideaden die innere Ruhe und Stärke seines Willens gegeben habe. Solche ausgestornte religiöse Empfindungen erlöschende Kraft des Weisen und Wirtens sei nicht von der Art der Heilandsverehrung abhängig, und es sei ihm an Professor Dr. Adler eine bedeutende Erziehung gewesen, wie ein überzeugter Christ, wenn er ein Ideal gehabt, Gott inmitten der Masse mit einem Christen in voller Harmonie an der Erziehung der Jugend auf das erfolgreichste wirken könne. Aus diesem jenseitigen inneren Weise herauß sei dem Scheideaden eine fröhliche Erfüllung erreicht, mit der er der öffentlichen Handelskunst unter mehreren Direktoren neu und gewissenhaft mit den größten Erfolgen gehabt habe. In jüngster Zeit hätten ihm sein harter Verstand und verdiente Tätigkeit des Wissenschaftslehrers befähigt. Diese Fähigkeit auch für Mittelschulen nutzbar zu machen, sei eine durchaus nicht leichte Aufgabe, und darin sei Professor Dr. Adler ein Meister, wovon seine an vielen Handelslehranstalten eingeführtes kreisliches Lehrbuch zeugt. Professor Dr. Adler sei aber nicht nur der öffentlichen Handelskunst nützlich gewesen, sondern gelte im ganzen deutschen Unterrichtsfeld auch seine Autorität, und sein Rat sei bei vielen anderen sich bildenden Handelschulen eingeholt und belohnt worden. Bei allen diesen großen Erfolgen sei Professor Dr. Adler ein beispielhafter, stets dienstbereiter, geistiger Kollege gewesen, dessen Weise von Überzeugung ebenso fern gewesen sei, wie von Kritikerei; denn seine Überzeugung habe er auch bei gegenüberliegender Aufstellung der Dinge immer zum Ausdruck gebracht. Deshalb bleibten ihm bei seinem Scheideaden die Achtung und die Liebe aller seiner Mitarbeiter und seiner Schüler, und wenn er auch persönlich mehr nicht mehr an der öffentlichen Handelskunst wirken werde, so bleibt doch sein Vorbild als eine glänzende Erinnerung. Das Namen des Schulnotarztes dankt Johann der Vorsteher der Handelskammer und des Schulnotarztes, Carl Weininger, mit herzlichen Worten des Scheideaden für die überaus wertvolle Dienste, die er in den langen Jahren seiner hervorragenden Tätigkeit der öffentlichen Handelskunst geleistet habe. Von dem erfolgreichen Wirken eines Lehrers gaben am besten die Liebe und Verehrung der Schüler Zeugnis, und die seien Professor Dr. Adler in hohem Maße zertifiziert geworden. Man habe das am deutlichsten bei dem 75jährigen Jubiläum der Anstalt gesehen, wo viele frühere Schüler von fern und nah herzugetreten waren und ihren alten Lehrer in dem Handelslehranstalten eingeführtes kreisliches Lehrbuch zeugten. Professor Dr. Adler sei aber nicht nur der öffentlichen Handelskunst nützlich gewesen, sondern gelte im ganzen deutschen Unterrichtsfeld auch seine Autorität, und sein Rat sei bei vielen anderen sich bildenden Handelschulen eingeholt und belohnt worden. Bei allen diesen großen Erfolgen sei Professor Dr. Adler ein beispielhafter, stets dienstbereiter, geistiger Kollege gewesen, dessen Weise von Überzeugung ebenso fern wie von Kritikerei; denn seine Überzeugung habe er auch bei gegenüberliegender Aufstellung der Dinge immer zum Ausdruck gebracht. Deshalb bleibten ihm bei seinem Scheideaden die Achtung und die Verehrung der Schüler Zeugnis, und die seien Professor Dr. Adler in hohem Maße zertifiziert geworden. Man habe das am deutlichsten bei dem 75jährigen Jubiläum der Anstalt gesehen, wo viele frühere Schüler von fern und nah herzugetreten waren und ihren alten Lehrer in dem Handelslehranstalten eingeführtes kreisliches Lehrbuch zeugten. Professor Dr. Adler sei aber nicht nur der öffentlichen Handelskunst nützlich gewesen, sondern gelte im ganzen deutschen Unterrichtsfeld auch seine Autorität, und sein Rat sei bei vielen anderen sich bildenden Handelschulen eingeholt und belohnt worden. Bei allen diesen großen Erfolgen sei Professor Dr. Adler ein beispielhafter, stets dienstbereiter, geistiger Kollege gewesen, dessen Weise von Überzeugung ebenso fern wie von Kritikerei; denn seine Überzeugung habe er auch bei gegenüberliegender Aufstellung der Dinge immer zum Ausdruck gebracht. Deshalb bleibten ihm bei seinem Scheideaden die Achtung und die Verehrung der Schüler Zeugnis, und die seien Professor Dr. Adler in hohem Maße zertifiziert geworden. Man habe das am deutlichsten bei dem 75jährigen Jubiläum der Anstalt gesehen, wo viele frühere Schüler von fern und nah herzugetreten waren und ihren alten Lehrer in dem Handelslehranstalten eingeführtes kreisliches Lehrbuch zeugten. Professor Dr. Adler sei aber nicht nur der öffentlichen Handelskunst nützlich gewesen, sondern gelte im ganzen deutschen Unterrichtsfeld auch seine Autorität, und sein Rat sei bei vielen anderen sich bildenden Handelschulen eingeholt und belohnt worden. Bei allen diesen großen Erfolgen sei Professor Dr. Adler ein beispielhafter, stets dienstbereiter, geistiger Kollege gewesen, dessen Weise von Überzeugung ebenso fern wie von Kritikerei; denn seine Überzeugung habe er auch bei gegenüberliegender Aufstellung der Dinge immer zum Ausdruck gebracht. Deshalb bleibten ihm bei seinem Scheideaden die Achtung und die Verehrung der Schüler Zeugnis, und die seien Professor Dr. Adler in hohem Maße zertifiziert geworden. Man habe das am deutlichsten bei dem 75jährigen Jubiläum der Anstalt gesehen, wo viele frühere Schüler von fern und nah herzugetreten waren und ihren alten Lehrer in dem Handelslehranstalten eingeführtes kreisliches Lehrbuch zeugten. Professor Dr. Adler sei aber nicht nur der öffentlichen Handelskunst nützlich gewesen, sondern gelte im ganzen deutschen Unterrichtsfeld auch seine Autorität, und sein Rat sei bei vielen anderen sich bildenden Handelschulen eingeholt und belohnt worden. Bei allen diesen großen Erfolgen sei Professor Dr. Adler ein beispielhafter, stets dienstbereiter, geistiger Kollege gewesen, dessen Weise von Überzeugung ebenso fern wie von Kritikerei; denn seine Überzeugung habe er auch bei gegenüberliegender Aufstellung der Dinge immer zum Ausdruck gebracht. Deshalb bleibten ihm bei seinem Scheideaden die Achtung und die Verehrung der Schüler Zeugnis, und die seien Professor Dr. Adler in hohem Maße zertifiziert geworden. Man habe das am deutlichsten bei dem 75jährigen Jubiläum der Anstalt gesehen, wo viele frühere Schüler von fern und nah herzugetreten waren und ihren alten Lehrer in dem Handelslehranstalten eingeführtes kreisliches Lehrbuch zeugten. Professor Dr. Adler sei aber nicht nur der öffentlichen Handelskunst nützlich gewesen, sondern gelte im ganzen deutschen Unterrichtsfeld auch seine Autorität, und sein Rat sei bei vielen anderen sich bildenden Handelschulen eingeholt und belohnt worden. Bei allen diesen großen Erfolgen sei Professor Dr. Adler ein beispielhafter, stets dienstbereiter, geistiger Kollege gewesen, dessen Weise von Überzeugung ebenso fern wie von Kritikerei; denn seine Überzeugung habe er auch bei gegenüberliegender Aufstellung der Dinge immer zum Ausdruck gebracht. Deshalb bleibten ihm bei seinem Scheideaden die Achtung und die Verehrung der Schüler Zeugnis, und die seien Professor Dr. Adler in hohem Maße zertifiziert geworden. Man habe das am deutlichsten bei dem 75jährigen Jubiläum der Anstalt gesehen, wo viele frühere Schüler von fern und nah herzugetreten waren und ihren alten Lehrer in dem Handelslehranstalten eingeführtes kreisliches Lehrbuch zeugten. Professor Dr. Adler sei aber nicht nur der öffentlichen Handelskunst nützlich gewesen, sondern gelte im ganzen deutschen Unterrichtsfeld auch seine Autorität, und sein Rat sei bei vielen anderen sich bildenden Handelschulen eingeholt und belohnt worden. Bei allen diesen großen Erfolgen sei Professor Dr. Adler ein beispielhafter, stets dienstbereiter, geistiger Kollege gewesen, dessen Weise von Überzeugung ebenso fern wie von Kritikerei; denn seine Überzeugung habe er auch bei gegenüberliegender Aufstellung der Dinge immer zum Ausdruck gebracht. Deshalb bleibten ihm bei seinem Scheideaden die Achtung und die Verehrung der Schüler Zeugnis, und die seien Professor Dr. Adler in hohem Maße zertifiziert geworden. Man habe das am deutlichsten bei dem 75jährigen Jubiläum der Anstalt gesehen, wo viele frühere Schüler von fern und nah herzugetreten waren und ihren alten Lehrer in dem Handelslehranstalten eingeführtes kreisliches Lehrbuch zeugten. Professor Dr. Adler sei aber nicht nur der öffentlichen Handelskunst nützlich gewesen, sondern gelte im ganzen deutschen Unterrichtsfeld auch seine Autorität, und sein Rat sei bei vielen anderen sich bildenden Handelschulen eingeholt und belohnt worden. Bei allen diesen großen Erfolgen sei Professor Dr. Adler ein beispielhafter, stets dienstbereiter, geistiger Kollege gewesen, dessen Weise von Überzeugung ebenso fern wie von Kritikerei; denn seine Überzeugung habe er



## Neues aus aller Welt.

**Schiffungstüpf.** Aus Hamburg meldet uns ein Privattelegramm: Der Altonaer Filmkünstler "Ebe" sollvierte bei dem kleinen Feuerwerk mit dem Altonaer Schleuderläufer "Hamburg". Die "Ebe" ist gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

**Gefangen und verhaftet.** Die "Schlesische Zeitung" meldet aus Lippe: In der letzten Nacht wurde der Arbeiter Simony erschlagen und verhaftet. Der Täter wurde verhaftet.

**Von XIII.** Einer Lloydspesche aus Kitzbühel folgt die gesamte Besatzung des an der Küste von Elare gescheiterten Schiffes "Von XIII." nunmehr gerettet.

**Dies und das.** Wenn Herz nur jung ist! Aus Adens wird berichtet: Wie ein Anhänger im höchsten Stande am Hofe befand, wollen sich der Waffenhandlanger Hün, Löbenhoff und die Witwe Anna geb. Jäger demnächst die Hand zum ehelichen Bund richten. Die junge Braut zählt 72 Jahre, während der, den sie sich zum Gemahl erwünscht, deren erst 69 kommen soll. Aber auch in anderer Weise ist "sie" ihm über; denn während "er" erst zum zweiten Mal den Band für's Leben schlägt, geht "sie" bereits die vierte Ehe ein. Am Karneval feiert's dem Bräutigam also nicht, und das Alter allein ist ja auch kein Hindernis, wie die Hochzeit ist eben, "dat dat Hart noch jung ist!" Und das ist anscheinend bei beiden der Fall.

**Das Grab in der Orléans.** Man berichtet aus Sachsen: An einem der letzten Tage zwölftags nachmittags dem Berliner Eisenbahngesetz drei schwangereleidende Herren, begaben sich nach der Wache und taten so, als ob sie jemand erwarteten. Nach längerer Zeit zogen sie eines des Weges kommenden Mann in ihr Vertrauen. Dem Mann wurde ein anstreicherlicher Betrag versprochen, wenn er die drei Herren ein Stück in die Orléans rüttete, wo es am nächsten Tag nach dem Dienstag war. Nach einigen Stunden bestieg man ein Boot mit zwei Mann Begleitung, und dann ging es heraus in die Orléans. Als sie eine halbe Stunde gefahren waren, wurde holtzgemaht, eine mit brauner Röcke gekleidete Person, daraus eine Urne genommen und nach flüssigem Wasser gestrichen ins Wasser verstoßen. Der Urne folgte dann der Kasten nach. Still, wie sie gekommen, fuhren sie zurück; einer der Herren gab mir an, dass es sich um seinen Vater handele und dass dessen letzter Wunsch gewesen sei, die Ashes seines Leibes in die Orléans zu streuen. Am nächsten Tag reisten die Herren ab. In das Fremdenbuch trugen sie sich als zwei Herren mit ihrem Dienst aus Sachsen — der eine war aus Breslau — ein.

**Der Erzbischof und die unzählige Kriade.** Im Schauspiel eines Kunsthändlers in Salzburg ist seit einigen Tagen eine Nachbildung der Braude von Daudet ausgestellt. (Das Original ist derzeit im Bettmann-Museum in Frankfurt a. M. zu sehen.) Gestalteten Kunsthändler hat nun der Erzbischof von Salzburg, Kardinal Dr. Kutschaker bei der Polizei die Anzeige wegen Schamstellung unzähliger Geigenküsse erlassen mit dem Verlangen, dass die Aufführung der Kopie verboten werde. Die Polizeibehörde hat vorsichtig gewisse Änderungen abgelehnt. Dazu bemerkte die "A. F. Z." (Amtsvorsteher des Kardinals, Erzbischof Wolf-Dietrich), hatte intensive Beziehungen zu einer Salzburger Bürgermeisterin, der schönen Salome Alz; er lebte mit ihr im gemeinsamen Haushalte, dem Verhältnisse entsprochen zahlreiche Kinder, und für sie erbaute er

das Schloss Mirabell. Im ehemals erzbischöflichen Lustgarten Hellbrunn liegt in einer verschwiegene Grotte das prächtige, ebenfalls unbekleidete Wahrzeichen einer schönen Frau. Auf der weißen Marmordarre trägt sie ein Medaillon mit dem wohlgetroffenen Porträt Sr. hochfürstlichen Gnaden des Erzbischofs Marcus Sitticus, ihres Freunden. Sie heißt Frau v. Waldburg und war die Gattin des damaligen Salzburger Schlosshauptmanns. Ob Kardinal Dr. Kutschaker davon Kenntnis hatte, als er Daudets Meisterwerk mit stützlicher Entrüstung betrachtete?

**Die schöne Alzthurn.** Aus Krakau wird geschrieben: Vor der Entschiedungsschlacht des heiligen Strafgerichts stand die bildhübsche polnische Schönheit Wanda Dobrodzielska aus Warschau. Es wurde ihr zur Post gelegt, im Frühjahr d. J. auf den Warschauer Generalversammlungs-Sälen ein Bombenattentat verübt zu haben. Die Polin gehörte zu den ersten Mitgliedern des Warschauer polnisch-socialistischen Kreises und war in der Partei infolge ihrer Schönheit, die ihr in den Kreisen der russischen Massenbewegung überall Aufmerksamkeit verschaffte, eine große Rolle. Der schöne Wanda gelang es durch zarte Flebesbeschwerungen mit dem Chef der Komitee des Generalgouvernements, die sonst gehabten Ausführungsrechte des Generalgouverneurs zu erweitern. Als eines Tages der Gouverneur durch die Hauptstraßen Warschaus fuhr, schuberte die schöne Wanda in der Nord-Alleystraße in Warschau eine Bombe nach der Equipage des Gouverneurs, ohne jedoch Schaden anzurichten. Die junge Polin floh nach Galizien, wo die Behörden, dem Druck von russischer Seite nachgeben, die Polin verhafteten. In Galizien verhaftete sich die Alzthurn mit einem Arzte und erreichte dadurch die österreichische Staatsbürgerschaft. Das Krakauer Strafgericht leinte nach längerer Beratung die von der russischen Regierung geforderte Auslieferung der Polin ab, da sie österreichische Untertanin sei. Das Gericht beschloss, wie schon telegraphisch gemeldet, die Polin in Krakau abzuwarten.

**Abenteuer englischer Schauspieler.** Aus London wird dem Berliner "Globe" geschrieben: Der alte Abenteuergeist lebt in den Söhnen Albions fort. Aus Bermuda trifft die Nachricht ein, dass einer von dort stammende Männer in einem 45 Fuß langen Boot, der "Catherine", in Bermuda eingetroffen sind, um einen Schatz von 200.000 Pfund in wunderschönem Gold zu haben, den Piraten vor langer Zeit auf einer kleinen Insel unter spanischer Herrschaft verborgen haben. Kapitän Small und seine aus einem Karton bestehende Mannschaft begannen auf der Überfahrt einem heftigen Sturm, der fast den kleinen Schatzkoffer auf den Grund des Meeres geschnitten hätte. Dann wieder traten sie lossegeln auf einer See, die so unheimlich wie Glas war und hatten mit Hunger zu kämpfen. Nichts aber hat verhindert, dass Smalls Entfußnäus über sein Unternehmen zu dampfen, um so weniger, als er behauptet, genau den Ort zu kennen, wo die Doubtless vergraben sind. Das "Globe" gibt folgende Geschichte der Reise: Abreise aus Bermuda am 7. Juli. In Santo Domingo 21. Juli eingetroffen und Aussichtsrang am Schiff vorgenommen. Am 1. August wieder in See gegangen. Alles ging gut bis 18. August, wo ein durchbohrter Säulen mit einer Geschwindigkeit von 60 englischen Meilen pro Stunde, bei einer See, die 25 Fuß hohe Wellen war, wütete. Es wurde beobachtet, mit südlichem Kurs, aus dem Westen des Sollens herauszulaufen und Bermudas anzulaufen. Unterwegs trafen die Hungerschiffenden Dampfer "Horatio" von der Woolf-Linie, der ihnen Beifall leistete und sie mit Nahrungsmitteln versorgte, so dass sie am 16. September Bermuda erreichten. Hoffentlich nehmen die beiden, wenn sie den Schatz finden, eine andere Gelegenheit zur Heimkehr wahr, denn sonst könnten vielleicht Schatz und Schatzgräber in den Tiefen der See versinken.

**Das Geheimnis der Klippe.** Aus London wird uns geschrieben: Schon wieder wird die öffentliche Aufmerksamkeit durch einen mysteriösen Todestall in Anspruch genommen, und auch diesmal handelt es sich augenscheinlich um einen Tod an einem Rücken. Letzen Sonntagnachmittag wurde am Fuße der Klippen in der Nähe von Broadstairs der Körper der zwanzigjährigen Annie Elizabeth Hamlin in einem schrecklichen Zustande aufgefunden. Der Schädel der Unglücksliker war völlig zerstört, das Genick gebrochen und außerdem wies der Körper noch eine große Anzahl schwerer Verletzungen auf. Die Mutter der Toten lagte bei der polizeilichen Vernehmung aus, der Vorrat bei ihr ein sorgloses Rätsel. Der einzige Sohn ihrer Tochter sei der gewesen, doch sie mit jedermann zu freundlich gewesen sei. Freitag abend habe sie die elterliche Wohnung verlassen, um einige kleine Belohnungen zu machen, und seit der Zeit sei sie nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Kurz vor 9 Uhr wurde die Unglücksliker in der Nähe des Hotel Granville gefunden, wie sie mit einem jungen Mann Arm in Arm ging. Eins Stunden später sah ein Junge sie allein auf einem Fahrrad zwischen Ramsgate und Broadstairs. Ein junger Mann, der sich sorgfältig im Schatten hielt, soll hier wenige Schritte vor ihr gegangen sein. Die Identität des Begleiters des jungen Mädchens, das sich eines durchaus einwandfreien Rufes erfreute, konnte noch nicht ermittelt werden, und die Todesursache wurde ebenfalls noch nicht endgültig festgestellt. Es wird aber aus verschiedenen Angaben vermutet, dass Annie Hamlin das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

**Die falsche Bombe.** Wird da irgendwo in der Schweiz eine Brücke gebaut. Der leidende Ingenieur will sich von der Feindseligkeit der Gemeindemänner überzeugen, lädt ein Stück abzuschlagen, gegen Verzehr in einen Sack füllt verlaufen und durch einen Arbeiter zum Rathaus tragen. Der Arbeiter legt den Sack einfach hinter die Rathausstür. Einwohner entdeckt den Sack, dass eigentlich Sprengstoff und da wir, sagt die "Neue Zürcher Zeitung", der diese Geschichte entnommen ist, nun einmal im Besitzer der Bomben leben, steht in dem Wochter der öffentlichen Ordnung schwerer Verdacht auf. Er lässt das Ding liegen, fällt in die Gerichtskanzlei und gibt Kunde von seiner Entdeckung. Der Herr Gerichtsschreiber wittert ebenfalls Unrat, der Sack wird von allen Seiten betrachtet, und da man Angst hat, es könnte losgehen, wenn man ihn anfasst, wurde verfügt: Der unheimliche Sack ist sorgfältig aufzukochen und unverzüglich brachten im See zu versenken. Der Sack wurde sofort mit aller Sorgfalt ausgeführt, und wie der unheimliche Sack von unten aus des Sees Tiefe sich widerstieß, setzte man im Rathaus erleichtert auf. Am Abend trifft der Herr Antoniusingenieur auf seinem Bureau ein und sucht verzweifelt nach seinem Sack mit dem Sprengstoff, um es nach Zürich an die eidgenössische Probeanstalt abzuliefern. Der Arbeiter wird verhört, und die Bombengeschichte kommt unter heiterem Gelächter an den Tag. Am Sonntag noch ruhte der verhängnisvolle Sack am Ufer des Zugersees auf einem Gras.

**Eine unannehmbare Millionensumme.** Wie aus Philadelphia gemeldet wird, wird das Quäker College in Swarthmore, Pennsylvania, voraussichtlich in den nächsten Tagen den Rubin beanpruchten können, die Annahme einer Großmillionensumme abzulehnen zu haben. Denn so hoch hat die eben verstorbenen reiche Quäkerin Miss Jeanne die Spende beziffert, die sie dem Quäker College zugesetzt hat. Allein die Dame die nebenbei auch noch zum Buddhistus neigte, hat ihre Stiftung mit einer Bedingung verknüpft, die dem Senat des Colleges unannehmbar scheint: die Studenten der Anstalt sollen sich verpflichten, fortan sich aller athletischen und sportlichen Wettkämpfe zwischen den Lehranstalten zu enthalten. So wird denn die Stiftung voraussichtlich abgelehnt werden. Miss Jeanne hatte vor einiger Zeit vier Millionen für die Förderung der Pädagogik gespendet.

## Familien-Nachrichten

**Regierungsrat Dr. Karl Beck**  
**Elfriede Beck**  
geb. Frege  
Vermählte.  
Leipzig, 2. Oktober 1907.

Elisabeth Bromberg  
Dr. Simon Millner

Verlobte.  
Leipzig, 2. Oktober 1907. **assss**

**Julius G. Reichardt**

**Johanna Reichardt**

geb. Dumas. **assss**

Vermählte.

Nach kurzem, schwerem Leiden verließ heute früh 2<sup>½</sup> Uhr unser herzligst junges Töchterchen

**Hildegard**

im Alter von 8 Jahren 5 Monaten.

Im lieben Schmerze gelgen dies an

Leipzig, den 4. Ott. 1907.

Südstraße 33. **assss**

**Prof. Dr. Weule**

und Frau

**Helene geb. Fischer.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 7. d. Ott., nachmittags 2<sup>½</sup> Uhr von der Bestattungsanstalt des Südfriedhofes aus statt.

Nachrichten aus Leipzig:

**Gestorben.**

Die begehrtesten Grüße gehen die Herrn der Zeitungen.

Herr Ferdinand Robert Weber,

Leiter an d. d. S. Bezirksdirektion in Leipzig.

Am Sonnabend, 2. Okt., 1907, 4 Uhr Südfriedhof.

Herr Hermann Südde Österreicher, geb.

Königswinter, in 2. Schlesische, Brodau-

straße 46. III. 5. 10. nachmittags 3 Uhr

Südfriedhof in 2. Kleinschönau.

Herr Julius Wendt, Dekorations-

maler, in 2. Augs., Karl Krause-Str. 5a

6. 10. vorm. 11 Uhr Südfriedhof.

Herr Thierbadh. Söhn, Str. 19 in

Leipzig, Weißstraße 33. IV.

Nachrichten von auswärts:

**Verlobt.**

Herr Heinrich Winter in Königsl-

ingen mit Frau Eva verm. Kohl geb.

Härtmann dorf. Herr Kaufmann Gust.

Heute nachmittag 2<sup>½</sup> Uhr entstieß nach längerem, schwerem

Leben meine innig geliebte, treuherzige Mutter, meine gute Mutter

und Schwester,

**Frau Johanna Rosine Haser**

geb. Seibitz,

in ihrem 70. Lebensjahr.

Die Beerdigung findet am Montag, 4. Okt., 1907, 10 Uhr vom Friedhof

des Johannisfriedhofes aus statt.

Heute nachmittag 2<sup>½</sup> Uhr entstieß nach längerem Leiden plötzlich

und unerwartet am Donnerstag im 74. Lebensjahr

**Herr Adolf Heinrich Georg Stöhr,**

privat. Schuhmachermeister aus Schwerin i/W.

Leipzig, Oststraße 15, L. den 4. Oktober 1907.

**Frieda Stöhr** als Tochter.

**Eduard Leynath** als Schwager.

Die Beerdigung findet Montag mittags 2<sup>½</sup> Uhr vom Friedhof

auf dem Johannisfriedhof statt.

Donnerstag, den 3. Oktober d. J. vormittags 10 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege

**Herr Robert Weber.**

Wir betrauern in ihm einen treuen Mitarbeiter, der bis zum letzten Atemzuge seine Pflicht unermüdlich erfüllt hat. Mit allz. Ernst und väterlicher Nachsicht suchte er seine Schüler in jeder Hinsicht zu fördern. Was war er ein lieber Freund, der bei Freud und Leid der Kollegen rege Teilnahme bezeugte und stets bereit war, seine Kräfte in den Dienst des Kollegiums zu stellen.

**Das Lehrerkollegium der dritten Bezirksschule.**

Die Trauerfeier in der Schule findet Mittwoch, den 9. Oktober, nachmittags 3 Uhr statt.

Heute früh 2<sup>½</sup> Uhr wurde unsere gute, geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

**Jean Therese verw. Appenfelder geb. Lauer**

von ihren lieben aber schweren Leiden, im 78. Lebensjahr, erlöst.

Die geliebte Schwester an

Leipzig-III, den 4. Oktober 1907.

**Architekt Emil Appenfelder**

und Familie.

Die Beerdigung findet Montag, den 7. Oktober, vormittags 11 Uhr vom Friedhof, Koblenzstraße 27, nach dem Alter Neudörfer Friedhof statt.

Für die überaus zahlreichen, unendlich wohltuenden Beweise der Liebe und Anerkennung, für den überreichen Blumenstrom, die unserem geliebten teuren Entschlafenen von allen Seiten dargebracht wurden, sagen wir allen nur hierdurch tiefsinnigen herzlichen Dank, sowie auch der Barber- und Feisen-Jungh., dem Herrn Amtsmeister des 17. Distrikts und seinem Personal für die legitime Ehrenbezeugung innigen Dank.

Leipzig, den 5. Oktober 1907.

**Louise Ullsch und Nichte.**

**Ottosche Buchhandlung Goethestrasse 8,**

Prompte Lieferzeit aller Bücher und Zeitschriften.

Gewohntes Antiquitätslager. Ankauf von Büchern und Bibliotheken.

**St. z. T. Heute 8 U. L. G. W. u. oek.**

**1/2 S U. L.-U. L. m. B.-M.**

**Phoenix.**

**Bilz' Kurbad, Q.-Göllm.,** Glashütte 27, mit drittl. geöffn. Personal.

Separater Damenabteilung empf. täglich

Wanne, mehlis, eicke, Röts, natü

Chemnitz I.S.  
Zwickau I.S.

# Elektrizitäts-Anlagen-Gesellschaft m.b.H.

Tetschen a.E.  
Leipzig.

## Technische Abteilung Leipzig:

### Blücherstrasse No. 11.

Fernsprech-Anschluss No. 14225.

Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen jeder Art und Grösse.

Prüfung u. Änderung bestehender Anlagen. Lieferung aller Installations u. Beleuchtungs-Anlagen.

#### Abendmusik in der Michaeliskirche.

Sonnabend, 5. Oktober, abends 1/2 Uhr.

Mitwirkende: Fräulein Doris Kratz (Gesang),  
Herr O. Fischer (Flöte) und  
Herr E. Paul (Orgel).Zur Aufführung kommen Werke von Gerhard, Hiller, Humperdinck,  
Mendelssohn, Rheinberger und Spohr.  
Eintritt ist frei. Programme sind an der Kirche für 10 Pf. zu haben.

#### Städtisches Kaufhaus.

Heute abend 1/2 Uhr:

Lieder-Abend der Grossherzoglichen Hofopernsängerin

**Ella Gmeiner**

Am Klavier: Arthur Smolian.

Programm: Edvard Grieg: Eros; O Mutter, du; Unter  
Rosen; Hoffnung; Weingartner; Weinen; Wallfahrt nach Kreta;  
Liedz. Loreley; Brahms: Alte Liebe; Liebestreu; Meine Lieder;  
Wein über das Feld; in selber Nacht; Die Sonne scheint nicht mehr.  
Konzertfüllig: Julius Blümner.

Karten zu 4, 3, 2 u. 1 M. bei C. A. Klemm und Franz Jost.

#### Bekanntmachung.

11. Stild, seitlich der Allee in der Possendorfer Aus siehende Pappeln sollen  
an Ort und Stelle öffentlich an den Besitzenden gegen sofortige Vergeltung  
zum Selbstentzündung verkauft werden.Termin zur Abgabe von Geboten ist auf  
Rathaus, den 9. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr

abonniert.

Versammlungsort: am Thauensee hinter der Eisfabrikbrücke in der

Rensseler Straße.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Halle d. S. den 19. September 1907. Der Magistrat.

Der Magistrat.

Am Klavier: Arthur Smolian.

Programm: Edvard Grieg: Eros; O Mutter, du; Unter  
Rosen; Hoffnung; Weingartner; Weinen; Wallfahrt nach Kreta;  
Liedz. Loreley; Brahms: Alte Liebe; Liebestreu; Meine Lieder;  
Wein über das Feld; in selber Nacht; Die Sonne scheint nicht mehr.  
Konzertfüllig: Julius Blümner.

Karten zu 4, 3, 2 u. 1 M. bei C. A. Klemm und Franz Jost.

Der Magistrat.

## Mußestunden.

### Der goldne Engel.

Erzählung von Luise Glas.

11) „Eine! Liebes Fräulein Eine! Sie sind doch sonst unsere Tapferste. Was denken Sie wohl, wie meinem Gefallen zumute ist, dem armen Schlauder!“

Sie sah auf und schaute ihre Tränen hinab. Da ja, da waren auch noch andere Menschen beteiligt. Der Mechaniker, der Gefelle und Rothnagel —?

Ob sie die Namen ausgesprochen hatte, wußte sie nicht, aber wenn sie nur Gedanken gehabt waren, so hätte Adermann diese Gedanken erkannt.

„Der Mechaniker ist auch tot“, antwortete er, „den Gottlieb hatte der Blitze nicht belästigt, er hielt sich beim Sturz in den Seilen und ist mit Arme- und Beinbruch davongekommen. Der Arzt, den wir brauchen hatten, meint, es werde gut heilen. Rothnagel? Rothnagel?“

Da lachte Eine hell auf und hatte sich auf einmal wieder bessergemacht. Wenn sich einer nur trennt, hält Adermann, nicht wahr, dann bleibt ihm auch das Glück treu. Und jetzt will ich hinuntergehn und den Karl verabschieden; so lange einer lebendig ist, muß er schon mit seinem Körper beschäftigen.“

Eine schluchzte noch einmal tränenselig auf, drückte Adermann die Hand und ging zu dem Bruder, der eben die Träger in der Küche verabschiedete.

„Schön Dank auch“, sagte der Veltste, und „schön Dank auch“, legten die anderen hinterher, dann stießen sie mit ihrer Trage die Treppe hinunter, und die Geschwister standen sich allein gegenüber.

Du hast ihn hinweggelassen, wollte Eine sagen und brachte es nicht über die Lippen, dem blossen, bestürmten Gesicht gegenüber, daß ihr nicht einmal vor der Soldatenzeit so knabenhafte jung erschien war, wie eben jetzt. Und da sie nicht sagen wollte, was ihr auf den Lippen lag, schwieg sie still.

Auch Karl stand sein Wort, nur immer blässer, immer fummervoller wurde sein Gesicht; da überkam sie die Angst, sie könne den Bruder auch noch verlieren, jäh umfaßte sie seine Schulter, drückte ihren Kopf an seinen Hals und hielt ihn fest.

Erst rührte er sich nicht, dann legte er leise seine Finger um ihren Kopf, und endlich, da sie in dieser Stellung erstarrt stand, sagte er ein wenig: „Das ist nur so, Eine. Wenn ich ihn gehalten hätte, wenn ich einen Tag später gekommen wäre, wenn sie eine Stunde früher aufgestiegen wären — über die hundert hinterm Berg! Aber nun hat es keinen Zweck mehr, davon zu reden, nun heißt's die Jähne zusammenbeißen und keine Furcht tun. Wirklich Eine, alles Grübeln darüber, wie es hätte kommen können, ist nutzlos. Sei gut. Sei still.“

Er fühlte sie unter seiner Hand schaudern. Da war es wieder, was sie eben in dieser Überraschung vergessen gehabt hatte: ihr Gebet um Vernichtung des goldenen Engels, der feurige Hammer und das elende Schlaggeschütz, das ihr im Herzen brannte, trotz allen Wehrens von Vernunft und Glauben.

„Gott tut, was gut ist, nicht wahr? Und wenn wir und die Hände wund flehen, er läßt uns nichts zu Willen geschehen, was gegen seinen Willen ist.“

Karl ließ die Schwester los und sah sie zweifelnd an, er begriff

nicht, was sie meinte, noch weniger, was sie gerade jetzt damit wollte: er sah immer nur zwei Bilder vor Augen: den goldenen Engel oben in seinem Siegeszug, und den toten Vater unten in dem Gewirre von Seilen und Seilen.

Schwerfällig antwortete er: „Gott tut, was gut ist — ja Eine, wir wollen uns Mühe geben, das zu glauben, es ist die beste Brücke, die man sich schlagen kann.“

Sie hatte gefragt und hörte doch die Antwort nicht, ihre Gedanken sprangen plötzlich ab: sie fühlte die Rüsse seines Hunds und erinnerte sich, weshalb sie von Adermann weggegangen war. Nur ein Wort brauchte sie, um den Bruder willig zu machen; todmüde von Anstrengung und Erregung ließ er sich von ihr helfen und begann wie ein kleines Kind. Er wurde sich kaum bewußt, daß sie ihn in ihren Armeo betreute, in den die exzitatorische Luft durch den leichten Vorhang eindringt, er schlief, ehe sie noch mit ihrer Sorge für seine Unmöglichkeit zu Ende war.

Dann ging sie noch einmal hinunter zu dem Brüder.

„Aber selbstverständlich, Fräulein Eine, der Adermann besorgt alles, was beforgt werden muß. — Und nehmen Sie sich Frau Flörte mit hinzu!“

„Frau Flörte, die nicht schwärzen kann, Frau Flörte, die ihre Nebenmenschen mit weisen Kummerungen peinigt?“

Adermann sah ein, daß einem Frau Flörte weiter tun konnte als die Einsamkeit.

Dennnoch war Einen bang und elend geworden, als sie nachher allein oben in der Küchenlür stand. Nun mußte sie zum Vater, er mußte auch ein Paar Kerzen haben, und sie wußte noch nicht einmal, wo sie ihn hingelegt hatten.

Vorsichtig trat sie auf den Gang, klinkte die Küchenlür leise hinter sich ein und drückte sich die zwei Schritte weit bis zum Schlafzimmer, um vor Frau Flörte Späterblüte sicher zu sein.

Drinnen im Schlafzimmer atmete sie tief auf: da war alles unverändert, die Betten zugedeckt, die Stühle unberührt.

Sie nahm aus dem Wirtschaftszimmer, der hier seinen Stand hatte, zwei altertümliche eiserne Leuchter, stellte Kerzen darauf und sah mit beiden Händen zu — aber sie mußte die Last wieder hinsetzen, sie schien ihr ziemlich schwer. Mit plötzlichem Entschluß stieß sie die Tür nach der Werkstatt auf und blieb im Schlafzimmer stehen, der Kopf vorgebeugt, zum ersten Scheuen Neberblüte.

Auch dieser Raum war leer, aber hier waren sie gewesen, leuchteten Kerzen, wo die Trage geladen hatte; regellose Spuren, wie durcheinander rappende und siehende Füße sie hervorbringen, beschmutzten den Weg von Tür zu Tür. Der Mittelstück, aus des Vaters Zimmer, stand schief gegen den Arbeitszimmerschrank, wie man etwas auf den ersten Lauf aus der Hand und aus dem Weg stellte.

Dort also.

Eine atmete wieder schwer. Aber nur nichts denken, nichts, gar nichts als das Neuerliche: hier mußte Ordnung geschafft werden, er mußte es doch sauber haben um sich her.

Leise glitt sie nach der Küche, Eimer und Lappen zu holen, wischte und putzte und stellte gerade, arbeitete sich heiß und beschwanzlos. Nach einer Viertelstunde war die Werkstatt blank, wie ein Feiertagsraum, und Eine fühlte sich stark und mutig; sie griff zum zweiten Male nach den Leuchtern und stellte sie zum zweiten Male wieder aus der Hand.

Es würde drüben auch Wetterjutzen geben, sie mußte dort auch erst sauber machen, so in der Anordnung durfte er doch nicht liegen.

Schnell ging sie hinüber, nicht zögern wie vorhin, und stand nun plötzlich vor dem letzten Lager, daß sie dem alten Südel inmitten seiner Modelle und seiner Helden aufgebaut hatten. Sie sah nichts von den Schmuckstücken am Boden, nichts von dem Staub ringsum, der ihr Krautauge sonst allzeit verlegte und ärgerte, sie sah nur das kleine Gesicht, das in seiner leuchtenden Freude jung und schön aussah, und die gesalzenen Hände, auf deren eine der Blitze seine blaue Schrift geschriften hatte.

Und endlich sah sie nur noch die Schrift, das Totenmal: Du bist mein! Und im Rückblick dieser Schrift durchlebte sie noch einmal mit qualvoller Deutlichkeit die Wetterjutze, die sie an eben dieser Stelle verbracht hatte: hier stieß ihre Stimme zum Himmel empor um Vernichtung des Weltens, von dieser Werkstatt flog der heutige Engel hinab nach dem Buchholz als ihres Gebets Erfüller.

„Nein, nein! Gott hört nicht auf unsere Stimme. Was keine ewige Weisheit beschaffen hat, daß führt er aus, mögen wir Menschenkinder und die Hände wand ringen und die Seele zermartern im Gebet, durch zwanzig Jahre hab' ich's erprob't. Gott hat es getan, und sie sagen, es sei gut, was er tut, und ich hab' ihm gebeten, zu tun, was uns gut sei!“

Sie zwang ihre Augen von dem Ohrzeichen ab und schaute dem Toten wieder ins Gesicht.

Sie sagen, es sei gut, was er tut. Dieser Tod ist aus, als sei ihm Gutes gelobt; glücklich sah er aus und ruhte nach schwerer Mühe. Vielleicht wäre auf den heutigen Sieg Mühlingen gefolgt und Enttäuschung und Undank, vielleicht hätte er nun am Ziel die Alltagsgesorgen schwer geprägt als jemals während des leidenschaftlichen Laufs davor zu. Ihm war doch wohl Gutes geschehen; dieser Trost würde sich Einen fast ins Herz geschmeidet haben, wenn nur die Stunde nicht gewesen wäre in Sturm und Wetternacht und Blitzeblitzen.

Aber sein glädeliches Angesicht tat Einen auch ohne diesen Glanzen wohl. Die alte Hängelampe warf einen sanften Schein durch ihre Glaskugel auf die hohe Stirn und den lächelnden Mund — nichts anderes erhellte er, die ganze Welt sah neben diesem Antlitz ins Dunkel.

Langsam löste die Angst ihre Kommerz von Einen Herz, langsam fiel die Schau vor dem Toten von ihr ab, der Abschiedschmerz kam zu seinem Recht, und mit ihm mischte sich die leise, leise Hoffnung, es möchte auch das Schuldgefühl von ihr abschaffen wie die Schau. Ihre Augen füllten sich mit Tränen, sie sah das klare Angesicht nur noch undeutlich, wie von einem Schleierplauz umschlammert, und sank ausdrückend recken ihm nieder. „Vater, Vater, hab' ich dich umgebracht?“

Kein Wort ringsum; selbst die Uhr schwieg, es war, als hielt alle im Hause den Atem an. Kein Anzeichen in diesem Raum, die Knieende und den Teppich zu sehen: geschlossene Türen, geschlossene Räden, nur der kleine Holzengel, zu Händen des Modells, lächelte mit seinem unwilligen Kinderlächeln auf die beiden herunter.

Eine Antwort kam nicht, die Antwort auf ihre Frage mußte sich Eine selber erklämpfen.

### VII.

Die beiden verunglückten Lusthöfler wurden unter der allgemeinen Teilnahme Senftenbergs begraben: das war doch einmal ein Ereignis. Der Offizier und die beiden Zivilisten vom Fach blieben auch bis zu dieser Beerdigung am Ort; sie wollten noch mit den Eltern über das Lusthöfler Leben reden, möchten aber die Geschwister nicht belästigen, so lange der Vater an seiner Arbeitsstätte aufgebahrt lag.

Aber das stand ihnen fest, vorbei durfte es mit diesem flugsicher goldenen Engel nicht sein; fehlte es hier an Geld, so mußte sich das

# Fraatz & Co.

Petersstrasse 9.

Bis 15. Oktober  
enorm billige Ausnahmepreise  
in  
Glacéhandschuhen und Oberhemden

à Paar von 75 Pfg. an

## Pelz-Boas

4 Stück von 10 Mk. an  
weit unter Einkaufspreis wegen Aufgabe des Artikels.







# Leipziger Handelszeitung.

## Brasilianische Bahnen.

Von unserem Londoner Vertreter.

• Gleich die Finanzlage Brasiliens als die Lage des Kaffeemarktes und des Zuckermarktes machen die Ergebnisse der wichtigsten brasilianischen Eisenbahnen in diesem Herbst besonders interessant. Die Finanzlage Brasiliens wird gegenwärtig wieder erheblich ruhiger betrachtet als noch vor wenigen Monaten. Es steht jetzt sogar nicht an autoritären Stimmen, die sich zu der Ansicht bekennen, daß es ein Fehler der brasilianischen Regierung war, den Wechselkurs in 15 % zu fixieren, da der Einfluß ausländischen Kapitals nunmehr so groß zu werden versprochen, daß innerhalb weniger Jahre der Wert auf seinen wahren Wert von 5 % steigen müsse. Das Valorisierungsprojekt wird ebenfalls nicht mehr ganz in Grund und Boden verbannt. Sogar das maßgebende Finanzhaus in brasilianischen Angelegenheiten zieht milde Seiten auf, und der Londoner Markt erwartet dementsprechend im Oktober eine Anleihe. Die Eisenbahngesellschaft für das letzte Halbjahr sind nur geeignet, die zuverlässlichere Ausschaffung der Lage zu ermöglichen. Die Betrachtung der Gegenwart gibt ein etwas anderes Bild.

Die São Paulo Brazilian Railway hat wieder 10 Proz. Dividende erklärt und den Bonus von 1 auf 2 Proz. erhöht, so daß die Ausschüttung für die letzten 6 Monate auf 7 Proz. gegen 6 Proz. im Jahre 1906 beträgt. Vorgetragen werden nicht weniger als 243.700 Pfstl. gegen 66.900 Pfstl. ein Jahr früher. Dabei sind 100.000 Pfstl. der Rücklagen überwiesen und die Konzession der Gesellschaft in Höhe von 750.000 Pfund Sterling ist auf 8% Proz. abgesenkt. Bereits im Dezember 1905 hatte die Abwicklung auf dieses Vorzeicke 50.000 Pfstl. erfordert. Damals wurden 320.000 Pfstl. vorgetragen. Das war möglich, weil einerseits die Aufwendungen für die Ausstattung und Unterhaltung der Linie bedeutend abgenommen hatten, vor allem aber wegen der außerordentlich starken Transporte von Sontosstoffen, die sich auf 9.116.000 Sac gegen 5.454.000 Sac belief. Dieser Transport war allerdings ein Reckord. In gleicher Weise stellte der auswärtige Handel der Province São Paulo einen Rekord dar; es betrugen im Jahre 1906 die Importe 6.403.000 Pfstl., die Exporte 1.822.000 Pfstl. Analog zu dem Kaffeeverkehr bedeutet nachgeschlossen, woran die Valorisation die Hauptrolle spielt. In den letzten zehn Wochen sind die Einnahmen gegen das Vorjahr um 179.680 Pfstl. zurückgeblieben. Das zeigt die Tendenz der gegenwärtigen Entwicklung an, aber im ersten Halbjahr war die Bruttoeinnahme noch 224.000 Pfstl. höher gewesen. Die Betriebsverwaltung war zwar in den letzten Jahren ziemlich economisch, aber es fragt sich doch, ob diese Economy genügt, um die Dividendenrate auch weiterhin aufrecht zu erhalten. Deutlich wird die Zeitigung des Sterlingkurses der Barmahlung noch recht willkommen sein, wenn die Dividendenbemühung vorgenommen wird. Der Kurs von 22 auf den die Aktien aus Brasilien der Dividendenförderung gefügten sind, es kommt jedoch alle Chancen.

Auch die Einnahmen der Great Western of Brazil Railway haben abgenommen, wenigstens in Sterlingausdruck ausgedrückt. Sicher hängt diese Abnahme mit dem niedrigsten Durchschnittspreis des Kaffees zusammen. Da Wilsevahrt liegt sogar eine Verbesserung der Einnahmen um 27 Proz. vor. Die Buderete ist etwas verzögert; sie dürfte erst im Oktober oder November zur Veröffentlichung kommen. Einige der neuen Provincialen sind Baumwollgebiet, die die Bahn baut, dürfen bereits im Winter in Betrieb kommen. Lebzigens ist auch die Frachtrate auf Zucker wieder auf ihren alten Satz erhöht worden. Im vorigen Jahre hatte die Bahn die Fracht um 5 Proz. ermäßigt. Um den Blasenzen wenigstens einen Verdienst auf ihre Ernte zu gelassen. Von den jüngst ausgelagerten 200.000 Pfstl. neuen Stammaktien wird die Bahn schon teilweise Gestrafe gemacht haben, um durch Verleihverbesserungen Betriebsparnasie herbeizuführen. Diese dürften etwaige Verluste am Sterlingkurs ziemlich ausgleichen. Die sechzehn Züge werden einfließen nur wenig zunehmen. Man kann ziemlich zuverlässig auf 80.000 Pfstl. Rettogewinn rechnen. Für die Dividende der Proz. Vermögens sind 30.000 Pfstl. erforderlich, der Rest von 50.000 Pfstl. würde ein Proz. Dividende auf die Ordinaries garantieren. Die Proz. Dividende der Stammaktien ist also reichlich gesetzt. Wenn sich die Einnahmen im Herbst gut tun, so ist sogar eine Erhöhung denbar, ansonsten kostet sie die Proz. Stammzinsen das nächste Jahr 45.000 Pfund Sterling statt wie heuer 33.000 Pfstl. Eine vorzeitige Dividendenpolsterei ist also wohl am Platze.

Die Leopoldina Railway Company wird die Oktober-Dividenden und die von ihnen hervorgerückte temporäre Rüffigkeit am Börsenmarkt benötigen, um die seit Mai geplante Emission abzubrechen. Vorläufigen vorzunehmen. Von 100.000 Aktien sollen zunächst 55.000 Stück den Aktionären angeboten werden. Die neuen Aktien sind sehr gefragt; sie bedingen trotz der sonstigen Depression ein Aufgeld von 5% Pfstl., was auch infolge berechtigt ist, als die neuen Aktien vor dem bisher emittierten Kapital rangieren und bei einem Bedarf von nur 30.000 Pfstl. für ihre Dividende, aber einem vorjährigen Nettoertrag nach Abzug des Obligationssatzes von 28.000 Pfstl. eine rechtliche Sicherheitsgarantie hinter sich haben. Vermisst ist das neue Kapital zum Ausbau der Aufbaustrecken und insbesondere zur Vollendung der Verbindung mit Port Victoria. Teilweise dürften die Minen schon im Winter mit arbeiten. Der Verkehr der Leopoldina ist nicht so lebhaft wie der der São Paulo vom Kaffee abhängt. Im Geschäftsjahr 1906 wurden 146.000 t Kaffee, 97.000 t Baumwolle, 52.000 t Zucker und Rüsterrot und 113.000 t allgemeine Fracht geschafft. Daraus folgert man eine ganze Reihe anderer wichtiger Frachten, um das Total von 329.000 t gegen vorjährige 485.000 t vollzumachen. Die Aktiensteuer war zwar im Vorjahr auch gut, aber kein Rekord; sie ist in diesem Jahre allem Anschein nach wesentlich besser. Am ersten Oktober 1907 hat die Bahn noch von der Verleihung großer Kaffeehorde profitiert; für die ersten 19 Wochen hatten die Einnahmen ein Plus von 120.000 Pfstl. über 42 Proz. aufzuweisen; für die 37 Wochen bis zum letzten Ausweis ist dies Plus auf 55.682 Pfstl. zurückgegangen, ein Wertes, der nunmehr doch die Tendenz minder günstig zu werden beginnt. Für das Restoratorium kommt allerdings der Fall bei Pedroso-Dobroforn. Erzgebirgern. Unverändert fest und sogar nicht unbedeutend höher waren die Werte der Oderberger Gesellschaft; auch erhalten sich um Kleinheiten beide Präzisionen. Oderberger Präzisionsaktien, Rosengrupe, Stamm- und Historiekästen, Wagner Stamme und Bürgergemeinschaft. Zwischen Preisnitz, Rittergut Rosenthal und Rittergut Rosenthal und Gersdorfer Stamme haben sich unterändert in Handel. Die Südost-Aktien und Südböhmen-Aktien waren in allen Sorten sehr rege und vielfach 5% Proz. höher begehrt, doch fehlten Abgeber vollständig.

• Düsseldorf. Börse. An der gestrigen Düsseldorfer Börse traten weitere, zum Teil erhebliche Rückgänge der Rohstoffpreise ein. Es notierten: Spiegelteile 90 bis 92 % statt Notierung am 20. September 92 bis 93 %, Luxemburgische Schiefersteine Nr. 3 65 bis 70 (70 bis 72) %, gehobenes Flussteifer 130 bis 132.50 (132.50 bis 140) %, Alteisenbleche 130 (am 17. August 135 bis 140) %, Blaufernschiffbleche 140 (145 bis 150) %, Feinkleinteile 135 (140 bis 145) %. Schweizer wurde entsprechend dem Beschlüsse der Schweizerlandvereinigung von 170 auf 160 % ernäßigt. Dasselb ist zu berücksichtigen, daß die offiziellen Kalkulationen den tatsächlichen Verhältnissen keineswegs Rechnung tragen, denn die Preise für Rohstoffteile und Bleche bewegen sich zumeist 5 % unter dem offiziellen Preisniveau. Die zuletzt nicht notierten Preise wurden zu alten Preisen wieder festgestellt. Im Effektengehandlung

waren schwere Kohlenwerte vollständig vernachlässigt und nahezu umsonst. Auch für mittlere und kleine Werte bestand selbst bei stark reduzierten Preisen kein Interesse. Einige Geschäfte kamen auf dem Kali-Konzernmarkt namentlich in Ausbentwertungen zu stande. Die amtliche Tendenz befiehlt: Der Kohlenmarkt ist fest, die Lage auf dem Eisenmarkt bleibt nach ungeläufig.

• Über die Schwänze in Canadian Pacific schreibt uns unser Londoner Vertreter noch nachrichtig: Bis zum Dezember vorigen Jahren galten in London Canadian Pacific als ein relativ wenig manipuliertes Papier. Zu der damaligen Zeit blieb die schottischen Universitäten St. Andrews, Farnham und Edinburgh mehrere Mitglieder des kanadischen Aufsichtsrates nach Großbritannien und traten mit der schottischen Großspekulation in Beziehung. Zu derselben Zeit begann der New Yorker Pool, der unter Führung des bekannten Manipulanten Jefferson Lewis arbeitete, in London die Canadian Pacific Aktien zu treiben, teilweise unter nicht ganz einwandfreier Beeinflussung der öffentlichen Meinung. London selbst kam zu diesen Zwecken sogar Berichtigungen vorgenommen. Die New Yorker Börse verlor mit Rücksicht darauf unverhofft, das nur registrierte Stück lieferbar sind, die Reparaturarbeiten aber bis zum 4. Oktober geschlossen sind. Montrealer Stücke sind in New York nicht lieferbar. Londoner Stücke konnten nur in beiderseitiger Einigung zur Deckung durch die Baudienste bewahrt werden. Sie kamen zu spät an, sofern sie nicht schon verbraucht waren. London selbst entdeckte, daß es nicht sehr leichtlich verliehen war, als die Broker festgestellt begannen, ob die zu nächst folgende Liquidation sicher die Lieferung der Stücke rechnen könnten. Dafür sich anfanglich der Kanadorkurs bis 5 Dollar unter New Yorker Parität gehalten, so ließ er daraufhin bis auf 2 Dollar an New Yorker Parität sinken. Man hoffte, daß dieser Preis auch Berlin, das ebenfalls Rücksicht in London genommen hat, zur Realisation und Sendung von Berliner Stück zu London, wo sie lieferbar sind, veranlassen werde. Berlin bedarf besonderer Veranlassung zur Veräußerung, da es den deutschen Stempel derliefert. Eine längere Dauer der Einschließung nach der Feststellung der Registrierungsbücher wird in London nicht erwartet.

### Bank und Geldwesen.

• Reichsbank. In Margravswa wird am 19. Oktober eine Reichsbanknotenleihe eröffnet.

• Die neue Kaffeevalorisationsanleihe in Höhe von 3 Millionen Pfund Sterling, die das Londoner Hans Rothschild übernommen hat, ist nicht so sehr wegen ihres Betrages als deshalb von Bedeutung, weil dieses Weltbau die gegenüber dem Staate São Paulo und später auch gegen die brasilianische Bundesregierung beweisende ablehnende Haltung aufgezeigt hat, demnach die Situation des Kaffeemarktes offenbar viel unheimlicher beurteilt als noch vor kurzem. Nach dem Übereinkommen von Tambate vom Februar 1906 übernahm die brasilianische Bundesregierung die Verpflichtung, für die Kaffeeexporten 15 Millionen Pfund Sterling zur Kaffeevalorisation aufzubringen. In der Folge führte aber der Staat São Paulo allein die Finanzierung der ja hauptsächlich auch nur von ihm betriebenen Valorisation durch. Im Apriljahr 1907 war São Paulo gezwungen, die Hilfe der Bundesregierung in Anspruch zu nehmen, und diese ließ sich zur Aufnahme einer Anleihe von 3 Millionen Pfund Sterling ermächtigen, aus deren Erlösen einen Betrag von 1 Million Pfund Sterling an die Bank von Brasilien abzuschöpfen, hat während der Rest zur Durchhaltung seiner Kaffeeengagements dienen soll.

### Berg- und Hüttenteiche.

• Noch der Braunkohlenwerke, Aktiengesellschaft, in Rio de Janeiro, C. A. Nach dem Geschäftsjahr wurden im Geschäftsjahr 1906/07 4.714 (4.20) Millionen Goldliter Kohlen, 2.25 (2.90) Millionen Stück Kreissteine und 1.73 (1.61) Millionen Zentner Bleikreis verkauft. Die Einnahmen aus dem Kohlenwertanteile erhöhten sich von 0.64 auf 0.72 Millionen Mark, die auf Bleikreis von 0.62 auf 0.79 Millionen Mark, während der Erlös aus Kupfersteinen von 23.200 auf 23.400 % zu zugeht. Dazu treten die Gewinne aus den Anteilen am Braunkohlenwerk Neuquaid, C. m. São Paulo, mit 27.000 (44.000) % und an den Altenburger Kohlenwerken, C. m. S. P., mit 28.120 (37.500) %. Der gesamte Gewinnüberschuss beträgt 691.064 (500.429) %. Nach 120.147 (105.979) % Abzugsbeträgen befindet sich der Reingewinn auf 614.163 (487.600) %. Davon werden 420.326 % auf 14 Proz. Dividende (wie i. V.) verteilt und 113.000 (82.100) % zu Renten vermehrt, wonach sich der Vortrag auf 80.826 (43.246) % erhöht. Die Arbeiterbezirkssätze haben sich nicht geändert; außer anhaltendem Mangel an Arbeitern blieben die erhöhten Löhne und verstärkter Arbeitszeit gar nicht unterdrückt. Der Verlustberein wird geringer, so daß von der Erhebung von Umläufen Abstand genommen und die Unterbringung befreit werden konnte. Die Ergebnisse der Anteile bei Neuquaid und den Altenburger Kohlenwerken zeichnen durch den neuwähnten Streik im Frühjahr 1906 ungünstig beeinflußt worden.

\* Arbeitsmangel bei Krupp. Wie der "Kölner Volkszug" mitgeteilt wird, soll die Arbeitergeföhrte Krieg, Krupp in Ehren beschlossen haben, demnächst etwa 3000 (?) Arbeiter, die vorzugsweise in der Kanonenherstellung tätig sind, wegen Aussbleiben einer erwarteten Lieferung zu entlassen.

• Wie Bergbau-Aktiengesellschaft. In der Generalversammlung teilte der Generaldirektor über den Stand der Arbeiten auf dem neuen Margaretha mit: Die Aufschlussarbeiten sind durchaus normal und ohne besondere Störung verlaufen, die Entwässerung des Grubenfeldes macht gute Fortschritte. Es kann demnach mit der Auflösung von Sieden zur Entwicklung des Braunkohlenfeldes begonnen werden. Zur Abreinigung des Tagebaufeldes in der Erdbaggerbetriebe schon vor Monaten aufgekommen. Die Bauarbeiten zur Errichtung der Fabrik wurden gleichfalls vor Monaten aufgenommen; es ist geplant, den Bau der elektrischen Zentrale am 1. Januar 1908 fortzusetzen, doch ihre Inbetriebnahme bereits Anfang des Jahres 1908 hofft man kann. In der letzten Woche ist auch mit der Herstellung der Arbeiterkolonie angefangen worden. Die bisherigen Erfahrungen berechtigen zur Annahme, daß der Grubenbetrieb gleichzeitig mit dem Betrieb der Werksfabrik, wie vorgesehen, Ende des Jahres 1908 eröffnet werden kann.

• Lübecker Hochöfenwerk. Im Prozeß Karl Später, Koblenz, und Bonn, Niederrhein, gegen das Lübecker Hochöfenwerk erging ein Teilstück des Befehls, daß die Anfechtung des Urteil und der Entlastung des Vorstandes und Richterstuhls als unbegründet zurückgewiesen wird.

• W. Schwerterle. Bei dem Braunkohlenwerk, Aktiengesellschaft, in Radevormwald, erzielte im abgelaufenen Jahre einen Betriebsüberschuss von 69.993 (69.118) % und eine Einnahme von 13.682 (15.538) %. Die Betriebsvermögen werden durch die Geschäftsführer und Hypotheken aufgezählt.

• Die Spanierei von C. Schmidler in Rheine ist unter Beteiligung der Bergbau-Währlichen Bank in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden mit einem Aktienkapital von 1.2 Millionen Mark und der Firma Firma Emil Schmidler, Spanierei-Aktiengesellschaft, in Rheine.

### Stoffgewerbe.

• Die Badenwalder Tuch- und Webstoffsabrik, Aktiengesellschaft, C. A. Badische in Badenwalde erzielte im abgelaufenen Jahre einen Betriebsüberschuss von 27.560 (17.218) % und eine Einnahme von 13.682 (15.538) %. Die Betriebsvermögen werden durch Geschäftsführer und Hypotheken aufgezählt.

• Die Spanierei von C. Schmidler in Rheine ist unter Beteiligung der Bergbau-Währlichen Bank in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden mit einem Aktienkapital von 1.2 Millionen Mark und der Firma Firma Emil Schmidler, Spanierei-Aktiengesellschaft, in Rheine.

### Braungewerbe.

• Der Braungewerbe Gera, Aktiengesellschaft, hat im Geschäftsjahr

1906/07 einen Rohgewinn von 27.560 (17.218) % erzielt, so daß noch Abzugsbeträge von 21.386 (22.610) % 6.224 (9.708) % Restgewinn verbleiben.

Davon gehen 1200 % dem Betreiberecho zu, 2500 % werden auf

Tantiente gezahlt und 2224 % auf neue Rechnung vorgetragen.

Allerdings sind bereits während der Braungewerbe für jedes Braungut 50 % ausgezahlt worden.

### Verschiedene Industriegesellschaften.

• Br. Konserven- und Maschinenfabrik dorm. R. & H. Schmid & Co.

Aktiengesellschaft, in Dresden-Lobtau. Die gestrige Generalversammlung

hat die mit 100.746 % Berlin abgelaufende Jahresabschlußrechnung für 1906/07 genehmigt und Ingenieur Göhmann neg. in den Aufsichtsrat gewählt.

Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr wurden als etwas günstiger bezeichnet, obgleich in der nächsten Zeit mit einem Streit der Sicherheit zu rechnen sei.

• Die Ahalter Tapetenfabrik Ernst Schäp, Aktiengesellschaft, in Ahlberg zur Weißglanzfassung über eine vorliegende Offerte auf Übernahme.

• Berliner Papierfabrik Hohenstein & Lange in Lübeck. In Berlin. In der Generalversammlung wurde an Stelle der bisherigen Liquidatoren Hermann Hohenstein und Bernhard Grünwald der seitliche Konservierungsmeister Aufsichtsratsvorsitzende Konzernrat Max Sello als alleiniger Liquidator gewählt.

• Deutsche Eisenbahn- und Werftschiffkompanie in Riga und Cuxhaven. Wie wir erhalten, wird Generaldirektor Dr. O. Poppe auf einen Wunsch am 31. Dezember aus der Direktion ausscheiden. Der Aufsichtsrat beschließt, Dr. Poppe zur Wahl in den Aufsichtsrat vorzuschlagen.

• Deutsche Röhrenfabrik und Rohrwerke in Frankfurt a. M. Einzellich 60.604 (11.420) % Vortrag ergab sich im Jahre 1906/07 noch 30.000 (31.622) % Abzugsbeträge und 10.831 (10.889) % Übertragung an das Betreiberecho ein Restgewinn von 13.884 (14.629) %, worauf wieder 6 Proz. (wie i. V.) Dividende verteilt werden.

• Union der Zellstofffabriken Waldhof und Tilsit. Die Verhandlungen über die Union der Zellstofffabrik Waldhof mit der Zellstofffabrik Tilsit sind jetzt beendet. Die letzte erhöht laut Mann, Generaldirektor, gegen ihr 5 Millionen Mark betragendes Aktienkapital 3 Millionen Mark Wert jenseits für 1907 nicht von bislang überdecktem Zellstofffabrik Waldhof-Ultis. Die Union erfolgt, weil die Zellstofffabrik Waldhof über ihre Leistungsfähigkeit hinaus beschafft ist und anderthalb neue Errichtungen hätte vornehmen müssen.

### Innen- und Außenhandel.

• Ausfahrt nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Nach der vergleichenden Aufstellung der direkten Warenausfuhr aus dem Distrikt der Konsulatorenagentur Gera im 3. Quartal 1907 wurden in diesem Zeitraum für 1983.653 (+ 3.417) % Waren ausgeführt.

### Transportweisen.

• Binnengüterverkehr der Königlich Sächsischen Staatsseiden. Von 15. Oktober ab wird das Höchstgewicht der aus dem Holzpunkt Zwota angewandten oder anzuliefernden einzelnen Stückgüter von 200 auf 300 kg erhöht.

### Briefausweise.

Amerikanische Eisenbahnen. Einnahmen der Lehigh Valley im Juli: tot. 3.203.000 (+ 229.000) Doll., rein 1.338.000 (- 35.000) Doll. — Einnahmen der Chicago St. Paul Minneapolis & Omaha im August: tot. 1.190.000 (+ 84.000) Doll. — Einnahmen der Atlantic Coast Line im Geschäftsjahr, das mit dem 30. Juni abschließt: tot. 2.572.000 (- 1.944.000) Doll., rein 7.184.000 (- 1.602.000) Doll., Gewinnverluste 9.938.000 Doll., Gewinn 3.118.000 (- 1.639.000) Doll., Reinübertrags 126.000 (- 1.92.000) Doll., — Einnahmen im August: Atlantic: 7.989.000 (- 272.000) Doll., rein 2.151.000 (- 582.000) Doll. — Cheape-plate & Ohio: tot. 2.667.000 (+ 406.0





